

0743 - Inferno der Dimensionen

von Hans Kneifel

Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Kämpfe und Konflikte. Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Oberschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tifflores Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Terraner des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen.

Jene Milliarden Terraner aber, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltrans-mitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat. Sie müssen jetzt darum bangen, daß Terra in Bälde vom "Schlund" verschlungen wird.

Die SOL hingegen, die, mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat große Schwierigkeiten, ihren Flug weiter fortzusetzen.

Das Terra-Schiff sitzt in der Dakkarzone fest - und das, obwohl Perry Rhodan und die Menschen der SOL mit den Mutanten, den Keloskern, den Spezialisten der Nacht und dem Rechenverbund viele Möglichkeiten haben, sich der Zgmahkonen zu erwehren und sich in einer fremden Umgebung wie der Dakkarzone gut zu behaupten. Dennoch scheint all das noch zu wenig zu sein, denn es beginnt das INFERNO DER DIMENSIONEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner wagt alles um des Überlebens willen.

Dobrak, Py und Olw - Drei wichtige Helfer auf der SOL.

Odysseus Cude Halmarck und Arcarea Casalloni - Zwei Menschen im Bann des Infernos der Dimensionen.

Dippo - Eine intelligente Flugmaus von Tolot III

1.

Der Tümpel war etwa zwanzig Meter tief, und als ich knapp unter der Wasseroberfläche auf das gegenüberliegende Ufer zuschwamm, das eingeschaltete Vibromesser in der Hand, näherten sich von fünf verschiedenen Punkten die schwerfälligen Echsen. Ich wußte, daß sie hungrig waren.

Ich sparte meine Kräfte und schwamm ruhig geradeaus weiter.

Ich würde es schaffen, ohne zum Luftholen auftauchen zu müssen. Ich spürte den Druck meiner Lungen und blickte kurz nach oben. Dort prallte das Licht auf die Wasseroberfläche und schuf blitzende Muster. Das erste Tier kam schräg heran, drehte sich auf den Rücken und riß den Rachen auf. Ich wich seitlich aus und versuchte, meine Beine und Arme aus der Reichweite des Kaimans herauszuhalten. Das Tier drehte sich zurück in Angriffshaltung.

Dann sah ich deutlich das Zittern des langen Schwanzes.

Das Tier schoß voran wie eine startende Signalarakete. Ich stieß von unten zu und führte die Klinge in einem scharfen Bogen aufwärts. Sie traf die Kehle des Tieres, drang tief ein.

Die Eigenbewegung der Echse riß die Waffe fast aus meiner Hand. Die Schneide zog einen langen Schnitt, der die Kehle spaltete, die Haut bis zur Mitte des Magens aufschnitt und auseinanderklaffen ließ.

Das Tier ruderte wild mit den Gliedern und schlug peitschende Wirbel mit dem riesigen Schwanz. Ich kämpfte mich unter der Masse aus Panzer, Fleisch und Muskeln weiter nach vorn, durch die rote Wolke hindurch, die sich schnell im Wasser ausbreitete.

Die anderen Echsen wurden rasend, als ihre Nasen das Blut aufspürten. Sie stürzten sich voller Gier auf alles, was sich in ihrer Nähe bewegte. Aber nur ihre Artgenossen waren da - ich schleuderte meinen Körper mit langen, kraftvollen Schwimmstößen nach vorn und nutzte den Auftrieb aus.

Ich erreichte einen verfaulenden Baumstamm, der schräg vom Ufer ins Wasser ragte. Meine Finger krallten sich in die Rinde. Ich spürte die Atemnot, stieß mich ab und durchbrach den Wasserspiegel. Keuchend holte ich Luft. Die Ringe und Punkte vor meinen Augen verschwanden. Ich konnte wieder genau unterscheiden, wo ich mich befand.

Rundherum war dichter, stinkender und lärmgefüllter Dschungel. Die Bäume ragten hoch auf, von den Ästen hingen lange Lianen herunter, einige von ihnen berührten das Wasser. Langsam kletterte ich auf den Baumstamm und auf diesem hinaus bis an sein Ende.

Aus den Wurzeln und dem Erdreich, das hochgerissen worden war, als der Baum einst umstürzte, blühten kleine Pflanzen und Schmarotzer. Ein fauliger, stickiger Geruch lag über diesem Teil des Dschungels.

Ich schüttelte mich, schaltete das schwere Messer aus und steckte es in die Scheide zurück.

"Gerade noch entkommen, Ody? Oder waren die Kaimane schon satt?" drang eine Stimme in mein rechtes Ohr. Ich fühlte nach dem winzigen Verstärker, der in den Knochen einoperiert war, dann grinste ich und erwiderte:

"Den Hungrigen schert es nicht, welches Fleisch erfrißt.

Sie fressen sich gegenseitig, Dippo!"

In meinem Ohr ertönte ein schriller Pfiff. Sarkastisch sagte das Tierchen vom Planeten Tolot III:

"Du siehst hinreißend aus. Wie eine Kreuzung zwischen Rhodan und Tarzan. Wenn dich Arcarea sehen könnte!"

Ich grinste und fand in der Nähe meines kleinen Lagers das Handtuch. Ich trocknete mich ab und bürstete mein Haar in den Nacken.

"Sie sieht mich bald, keine Sorge."

Dippo schloß:

"Jedenfalls bewundere ich immer wieder, mit welchem Aufwand du völlig sinnlose Dinge betreibst."

"Das verstehst du nicht, du Überzwerg!" meinte ich und kontrollierte meine Stiefel, ehe ich sie anzog.

Aber es war nicht alles falsch an dem, was das Tierchen gerade gesagt hatte. Andererseits wußte Dippo, daß er tot wäre, hätte ich nicht schon vorher sinnlose Dinge geübt. Scheinbar sinnlose. Langsam zog ich mich an, achtete auf all die tausend wichtigen Dinge, die ein Überleben im Dschungel ermöglichten. Genau in dem Augenblick, als ich meine Strahlwaffe checkte und in die wasserdichte Schutzhülle zurückschob, ging mit einem peitschenden Knall das Licht aus.

Eine Sekunde später verwandelte sich der Dschungel in ein Chaos aus Bewegungen und Geräuschen aller Art. Ich blieb stehen und brüllte erschrocken:

"Dippo! Bleib, wo du bist. Ich hole dich später!"

"Ich schlage mich schon durch!"

Ich hatte seit mehr als drei Jahrzehnten alles gelernt, was es über sämtliche Formen des Planetenlebens zu sagen gab. Ich wußte fast instinktiv genau, was ich zu tun hatte. Ich kauerte mich nieder und versuchte, das Schreien der Vögel, die Geräusche splittender Äste und das Geräusch zu ignorieren, mit dem sich dicht neben mir ein schwerer Organismus durch die Büsche schob. Ich hörte plötzlich ein lautes Aufrollen, und ich wußte, dies war einer der Dschungeltiger, die hier ausgesetzt waren.

Meine Finger suchten dort herum, wo die faltbare Schutzdecke gelegen hatte. Ich fühlte die Konturen des zusammengedrückten Mooses und schließlich den Rest der langen Fackel, die ich zusammengestellt hatte. Ich hielt mich seit drei Tagen in diesem Dschungel auf.

Endlich fand ich den Schaft. Ich riß das Glimmfeuerzeug aus der Brusttasche, drehte das Rädchen und blies auf den Docht.

Eine winzige Flamme flackerte auf. Sie fand Nahrung an dem Zunder und dem Magnesiumharz, das ich aus dem Baum gewonnen hatte. Endlich, nach bangen zwei Minuten, in denen ich immer wieder auf die Flamme blies, brannte die halbe Fackel.

Ich schwang sie im Kreis und entdeckte auf einem dicken Ast über mir ein gefletschtes Raubtiergebiß und darüber zwei mandelförmige, große Augen.

Der Leopard eines namenlosen Planeten rutschte knurrend und mit einer Pranke nach dem Licht und den stiebenden Funken der Fackel schlagend, auf dem Ast zurück und sprang hinter dem Stamm ab.

"Dippo? Lebst du noch!" rief ich. Vögel rasten wie wahnsinnig durch die Dunkelheit, krachten gegen Äste und vollführten einen höllischen Lärm. Ich spürte, wie die Luftfeuchtigkeit wuchs oder der Sauerstoff knapp wurde. Schritt um Schritt kämpfte ich mich durch die stinkende Feuchtigkeit des Tropenwaldes und aller seiner Schrecken.

"Ja. An der Stelle, wo du mich ausgesetzt hast, du Überlebensas!"

"Dank deiner Hilfe, Mäuslein!" knurrte ich und schlug einen Lianenvorhang zur Seite. Zehn Schritte weiter, als ich dem Angriff von einem Paar Baumschlangen nur durch einen Salto vorwärts entging, geschah der nächste Zwischenfall. Das Licht war ausgegangen, aber jetzt peitschten die Blitze von der Decke herunter. Hinter mir, vor mir. An der Folge und der Stärke der Entladungen sah ich sofort, daß es sich um die Todesschaltung handelte.

Der Donner krachte und erschütterte den Boden. Jetzt bemächtigte sich der Tiere des Dschungels die blanke Panik ... Sie rasten umher, schrien und sprangen sich gegenseitig an.

Ich erreichte, die Fackel um meinen Oberkörper schwingend, den Baum mit der winzigen Höhlung. Ich schwang mich auf den untersten Ast hinauf, griff in das Loch und sagte laut:

"Komm heraus, Zwerg. Schnell!"

"Ich habe keine Angst, Ody!"

"Ein einziger Blitz in diesen Baum, und du warst nur ein Intermezzo. Schnell jetzt!"

Dippo gehorchte. Ich hielt die Fackel in die richtige Position und sah, wie die Flugmaus mit dem silbernen Fell herauskroch, sich an meinen Fingern festhielt, und ich sprang herunter, als ich das Tier in die verstärkte Brusttasche hatte hineingleiten lassen.

Dann kämpfte ich mich weiter.

Die unausgesetzt prasselnde Serie der Blitze wurde schwächer. An drei oder vier Stellen brannte der Dschungel. Es roch nach neuentstandenen chemischen Verbindungen. Dann, mit einem barbarischen Donnerschlag, der meine Trommelfelle klingeln ließ, begann der Regen.

Es war kein Regen, sondern eine Wasserflut. Ich konnte, als ich gebückt und mit zischender Fackel geradeaus torkelte und endlich den Beginn des Tierpfades betrat, keine Tropfen mehr unterscheiden. Eine ununterbrochene Menge dicker Strahlen kam aus dem schwarzen Himmel, über den die Dampf Wolken zogen. Ich atmete tief ein und spürte den stechenden Geruch der dünnen, sauerstoffarmen Luft.

"Schnell. Die Luft vergiftet sich!" sagte die Stimme Dippos.

Sein empfindlicher Organismus reagierte schneller als meine vergleichsweise trägen menschlichen Sinne. Ich begann durch die Massen von Wasser zu rennen. Meine Sohlen griffen nicht mehr, und nach weiteren zehn Metern Rennens auf dem Zickzackpfad, der sich durch die triefenden und zitternden Pflanzen wand, rutschte ich aus und konnte mich gerade noch abfangen.

Von oben bis unten bespritzte mich stinkender, schwarzer Dreck.

"Was ist los?" stieß ich hervor und rannte weiter. Ich kam an die natürliche Brücke, einen alten Stamm, der sich über den weiß gewaschenen Steinen eines Bachlaufes spannte. Ich betrat die nasse, glitschige Rinde, schleuderte die erloschene Fackel weg und balancierte über den Bach.

Die Wasserfluten, die auch auf meinen Kopf, den Nacken und die Schultern herunterprasselten, hatten den Bach anschwellen lassen.

Die spritzenden Wellen, die ich mehr ahnte als ich sie im zuckenden, kalkigen Licht der Blitze sehen konnte, berührten den Stamm und ließen ihn bedrohlich schwanken. Aber ich schaffte es gerade noch, den Stamm zu verlassen und die Kiesfläche zu erreichen.

Wieder schlug in unmittelbarer Nähe ein Blitz ein und spaltete einen dünnen Baum. Ich sah vor mir die selbstleuchtenden Schalter und beruhigte mich langsam. Entspannt legte ich die wenigen Schritte zurück und drückte einen Kontakt. Er leuchtete auf, ein Summen ertönte, aber die massive Stahltür öffnete sich nicht.

"Das System ist durcheinander. Sicher haben alle möglichen Steuerelemente versagt!" knurrte ich und griff nach dem Handrad. Ich drehte es, öffnete die Tür und entkam aufatmend dem Inferno hinter meinem Rücken.

Mit einem dröhnenden Geräusch fiel die Tür zu.

"Sicher ist das Beraghskolth daran schuld. Dieser verdammte Apparat!"

Ich mißtraue der Technik der Terraner, und der Fremden noch mehr!" gab Dippo zurück.

"Vermutlich hast du recht, Kleiner. Aber davon wollen wir uns erst vergewissern. Komm!" sagte ich, tippte meine Kodenummer in die Schaltanlage der Schleusenkommer und verließ das Gebiet des Schiffes, in dem sich die Dschungelkommer und alle anderen ähnlichen Räume, unter anderem auch das Solarium, befanden. Ich hatte es ziemlich weit zu meiner Kabine, aber unterwegs deuteten einige untrügliche Zeichen darauf hin, daß sich die Lage an Bord nur vorübergehend stabilisiert hatte.

Ich sah irgendwo ein Chronometer, es war Mittag am einundzwanzigsten März. Das Schiff war in Gefahr, wie schon so oft, und der Einbau dieser unbegreiflichen Maschine, die in halbenenergetischer Form existierte, schien zu störungsintensiv zu verlaufen.

Ich setzte in meiner Kabine Dippo, den ich seit zehn Jahren besaß, in seinen Überlebenskasten. Dann zog ich mich aus, räumte sämtliche Taschen aus und übergab die Kleidung dem Reinigungsblock. Ich schaltete Bildschirm und Nachrichtengerät ein und befand mich, während ich duschte und mich massieren und einsprühen ließ, wieder in der realen Welt des Schiffes.

Der SOL, die versuchte, nicht nur zu überleben und aus diesem unbegreiflichen Gefüge zu entfliehen, die den zgmahkonischen Suchflotten entkommen mußte. Diese Schiffe drangen immer tiefer in die Fortsätze und Ausläufer der Dakkardim-Blase vor und suchten nach uns.

Nach uns und Perry Rhodan. Er war auch hier zur Zentralfigur geworden. Ich kannte ziemlich genau seine Vorstellungen und Gedanken, soweit er sie preisgab. Während ich spürte, wie die Belastungen weggewaschen und behoben wurden, denen ich meinen trainierten Körper unterworfen hatte, hörte ich die offene Kommunikation mit.

"Ja", sagte ich leise. "Wir alle scheinen auf ein Wunder zu warten."

Die Warnungen des Keloskers Dobrak, des Rechners, ebenso die Vorhaltungen von Olw und Py, den Spezialisten der Nacht, schienen nicht zuzutreffen.

Soeben teilte die Schiffsführung mit, daß der Einbau des Geräts mit dem unaussprechlichen Namen weiter vor sich ging, daß die Arbeiten beschleunigt wurden, und daß nach uns gesucht wurde.

Plötzlich sagte der Sprecher:

"Es ist möglich, sogar ziemlich wahrscheinlich, daß die hyperenergetischen Erscheinungen weitergehen. Uns erreicht eben die Nachricht, daß es im Bereich der Erholungs und Trainingszentren Störungen gegeben hat. Wir haben bereits entsprechende Maßnahmen eingeleitet. Es wird weitere Störungen geben, die hyperenergetischen Effekte treten völlig unberechenbar auf und verursachen Fehlschaltungen und andere Störungen.

Wir schalten um in das Mitterschiff, in die Arbeiten der Einbauteams."

Das Bild wechselte.

Ich zog meinen Bordanzug an und blieb in der Mitte der Kabine stehen. Sie war so eingerichtet, wie ich es haben mußte. Ich war einige Monate älter als fünfundvierzig, und seit drei Jahrzehnten bereitete ich mich auf meine selbstgestellte Aufgabe vor. Ich hatte mich im Alter von fünfzehn Jahren, als einer der vielen Heranwachsenden der SOL, dafür entschieden.

Es gab an Bord des Riesenschiffs alle nur denkbaren Berufe. Aber es gab nur einen Planetenspezialisten.

Mich, Odysseus Cude Halmarck, allgemein Ody gerufen. Ich war der Mann, der irgendwann einmal - hoffentlich bald! - allen anderen helfen und ihnen zeigen konnte, wie sehr der Mensch auf die Natur eines Planeten angewiesen war, wie sehr er in Zwangslagen die Natur nicht gegen sich haben würde, sondern sich in ihr bewegen konnte wie ein Fisch im Wasser.

Es gab kaum etwas über eine der gespeicherten Möglichkeiten, Wissen aufzunehmen, das ich nicht genau kannte.

Meine große Stunde war auf Tolot III gekommen, als ich fast hundert Mann der Schiffsbesatzung gerettet hatte. Menschen, die seit rund vier Jahrzehnten die SOL nicht verlassen hatten, waren ausgesprochen hilflos gewesen. Obwohl keiner von ihnen besonders leichtsinnig gewesen war, hätte es fast ein Debakel gegeben.

Ich hatte sie herausgeholt und sicher zum Schiff gebracht. Vierzehn Tage lang waren wir ohne einen einzigen ernsthaften Ausfall durch Dschungel, Wüsten und Savanne marschiert.

Ich zeigte ihnen, wie man Feuer machte, wie man sich aus der Natur versorgte, ich legte Verbände an und organisierte die Tragemannschaften, ich fand sogar noch Zeit dazu, mich ernsthaft zu verlieben.

Nicht nur Dippo, dieses Fabelwesen, sondern auch Arcarea Gasalloni waren die Beute von Tolot III gewesen. Aber das alles lag knapp zehn Jahre zurück, vielleicht werde ich einmal darüber berichten. Jetzt blickte ich auf den Interkom und sah zu, wie die Fachleute versuchten, das mysteriöse Gerät zu stabilisieren.

Was ich für Ungeübte im Dschungel war, stellte Dobrak, der Rechenmeister, mit seinen Panoramahöckern, für die Wissenschaft der SOL dar.

Auch sie hatten nicht viel Ahnung von dem, was sie hier taten.

Sie handelten dafür aber weit mehr mit ihrem Instinkt, ihrer wissenschaftlichen Phantasie.

Es war die Stelle, wo eines der größten Segmente installiert werden sollte. Es befand sich in einem vollkommen leeren, mit isolierendem Material ausgekleideten Raum. Die Projektoren saßen in halbkugeligen Aussparungen und wurden noch immer justiert. Ihre Aufgabe war es, durch drahtlose Stromversorgung die Energie aus den SOL-Kraftwerken auf das Beraghskolth zu übertragen.

Bis zu dem Punkt, an dem der erste Schaltversuch durchgeführt werden sollte, schien der Einbau geglückt zu sein. Dobrak kam ins Bild, seine sechs Höcker waren deutlich zu sehen. Die silbernen Schuppen des kleinen Kopfes leuchteten unter der Lichtflut der Spotlights.

Die Kameras erfaßten sein Gesicht, seinen Oberkörper, als der Rechner in einer Gruppe von Wissenschaftlern in Labormänteln zu sehen war. Sie diskutierten miteinander. Noch immer verwendeten sie Translatoren, denn jeder Irrtum konnte hier verheerende Folgen haben.

Die acht Finger der Hand mit ihren silbernen Schwimnhäuten deuteten auf eine Anordnung von Uhren und Meßgeräten, die hinter einer gewaltigen Wand aus Panzerglas aufgereiht waren.

Dicke Steuerkabel verbanden SENECA, den Großrechner, und die leuchtende, schwebende Energiekonzentration, die im Schnittpunkt von Projektorstrahlen ruhte.

Nur der fast dreieinhalb Meter große Kelosker konnte erraten, was der Leistungsverbund aus dem Bordrechner und dem fremden Gerät leistete. Jetzt in der deutlich gespannten Situation dieser Schalträume, kamen drei Techniker mit einem schwebenden Spezialprojektor. Die Schirmfelder, die rund um die Teile des Beraghskolth aufgebaut waren, wurden in ihren unterschiedlichen Leistungsabgaben ebenfalls von SENECA kontrolliert.

Ihre Aufgabe war es, das Schiff vor den Einflüssen der überall gegenwärtigen fünften Dimension abzuschirmen. Diese Einflüsse schlugen immer wieder durch, wie es eben wieder fast zu einer tödlichen Katastrophe im Dschungelbereich geführt hätte.

Ganz plötzlich passierte es.

Eine Sirene heulte auf. Mit eingeschalteten Warnlampen glitt ein Robot aus der Gefahrenzone. Hinter ihm begann die Luft zu flimmern und sich zu einem nebligen Wirbel zu formieren.

Arbeiter und Techniker warfen sich zu Boden und rannten in panischer Furcht auseinander. Die Luft oder die fremde Energie, die sich abseits der fremden Ballungen kondensierte, verwandelte sich in eine Art rauchfarbenen Wirbel, der mit Krakenarmen um sich griff, den Projektor umstürzte und in der Explosion, die unmittelbar darauf folgte, Teile der Maschine in alle Richtungen schleuderte.

Die drei Techniker, die ihre Plätze verlassen hatten und nach drei Seiten flüchteten, erstarrten mitten in der Bewegung, als habe sie ein eisiger Schockstrahl erfaßt und in Stein verwandelt.

Der rasende Wirbel änderte seine Farben mehrmals und verwandelte seine Form. Für Sekundenbruchteile schien er eine Spindel zu sein, dann war die Form einer Schnecke zu erkennen, schließlich platzte er in eine Unmenge verschiedenfarbiger Fragmente auseinander, die zunächst wie die Trümmer einer Explosion reagierten, dann aber in die Richtung des unheimlichen Geräts zurückschwebten und sich dort auflösten.

Noch immer heulte die Sirene, gellten Kommandos, schrie der Kelosker und versuchte, seine Eindrücke zu schildern. Er sah alle diese Vorgänge nicht bildlich, sondern in Form von Zahlenkombinationen, und vermutlich hatte er entdeckt, was der Wirbel bedeutete.

Die Zeiger auf den Meßinstrumenten schnellten wieder in die Normallage zurück. Sechs Medorobots rasten auf die Techniker zu. Es gelang den Maschinen gerade noch, die Menschen aufzufangen, ehe sie umfielen. Die Techniker lagen Sekunden später auf schwebenden Bahrenplattformen.

"...sind erstarrt. Die Maschinen versuchen, die Diagnose zu stellen ..."

- Ein Schott glitt auf, die Maschinen

rasteten mit den Opfern des Zwischenfalls aus dem Isolationsraum hinaus, die Kameras erfaßten auch die folgenden Szenen. Mitglieder der verschiedenen medizinischen Teams kümmerten sich um die Bewußtlosen. Aber je länger sie es versuchten, desto ratloser wurden die Gesichter der Ärzte. Schließlich traten sie kopfschüttelnd zurück.

"Wir können nichts mehr tun. Sehen Sie selbst, Chef!"

Die Techniker verwandelten sich unaufhaltsam. Die Farbe ihrer Haut änderte sich. Die Finger und die Hände schienen sich in eine kristallene Masse zu verwandeln.

Sie sah aus wie krümeliger Stein. Entsetzt und erschrocken sahen sie alle zu, wie zuerst die drei Körper fast gleichzeitig sich in eine weiße Masse verwandelten, und kaum war diese Verwandlung der statuenhaften Gestalten abgeschlossen, veränderten sich die Körper ein zweites Mal.

Sie lösten sich auf. Es dauerte nur dreißig Sekunden, dann waren die Körper der Techniker restlos verschwunden.

Ein schreckliches Ende. Die drei Männer hatten nicht viel zu leiden brauchen, aber jeder, der die Bilder mit angesehen hatte, begann sich zu fürchten. Es war die Angst des Menschen vor dem Unsichtbaren und Unbegreiflichen.

Ich lehnte mich an die Wand, an der sich die unzähligen Lesespulen befanden. Vor mir war der Bildschirm. Ich schwieg und biß auf meine Unterlippe. Auch ich begann mich zu fürchten. Der Zwischenfall, der den halbrobotischen Dschungel in eine tödliche Falle für mich verwandelt hatte, war lächerlich gewesen, verglichen mit, der Gefahr, die aus dem unbegreiflichen Gefüge der Dakkardim-Blase auf uns alle zuströmte. Niemand konnte sich vorstellen, was geschah, wenn die beiden Systeme miteinander verbunden wurden.

Ich kam nicht mehr dazu, meine Gedanken zu Ende zu führen, denn Dippo sagte respektlos:

"Deine Braut kommt, Tarzan!"

"Eines Tages", versprach ich grimmig und öffnete das Schott, "wird dich ein Reinigungsrobot aufsaugen!"

"Ich hasse dich, du übertrainiertes, hirnloses Muskelbündel!"

"Ich glaube", sagte Arcarea halblaut und trat ein, "ich muß mit dir sprechen. Hast du eben die Übertragung gesehen?"

"Ja. Alles", erwiderte ich und nahm sie in die Arme. Ausnahmsweise war Dippo taktvoll und kommentierte nicht.

Arcarea war ein hinreißendes Mädchen.

Sie war an Bord der SOL geboren worden, auf der langen Reise mit dem gewaltigen Ziel. Fünfzehn Jahre jünger als ich, knapp dreißig also. Nur eine Handbreit kleiner als ich, mit faszinierenden grauen Augen und schulterlangem, zur Zeit metallisch dunkelgrün glänzendem Haar.

Sie war schlank, aber sie besaß ausgeprägte Rundungen an den richtigen Stellen. Und darüber hinaus hatte sie es sich nicht nehmen lassen, trotz des relativ unproblematischen Lebens in der SOL ihren Verstand zu schulen. Ich kannte kaum einen anderen Menschen, der in diesem Maß hungrig nach Kenntnissen und Bildung aller Art war - von mir abgesehen.

"Du weißt, Odysseus, daß jetzt wieder die Probleme beginnen. Diese Zgnahkonen kommen immer näher. Die Ortungsabteilung..."

Ich winkte ab und schob sie in einen Sessel.

"Hier hast du die ersten Reaktionen!" sagte ich und deutete auf den Interkom. Im Augenblick war Arcarea dienstfrei. Sie nahm das Glas, das ich ihr reichte, und schwieg. Wir hörten, was der Sprecher Rhodans zu sagen hatte.

"Das schreckliche Ende der drei Techniker hat die dringenden Arbeiten zurückgeworfen. Gruppenweise legen Besatzungsmitglieder im Mutterschiff die Arbeit nieder.

Mehr und mehr scheint sich die Ansicht durchzusetzen, daß die Gefahren für die SOL mehr innerhalb als außerhalb des Schiffes..."

"Das Leben", sagte Arcarea Casal-Ioni und nickte ernst, "ist ein ewiges Auf und Nieder. Ich sehe deutlich die Abwärtskurve, mein Freund Odysseus!"

Es kam noch schlimmer. Unmittelbar nach dieser Durchsage kam die MORGEN in deutlicher Bedrängnis.

Das gekaperte Zgmahkonen-Schiff hatte tagelang seinen Platz neben der SOL nicht verlassen. Beide Fahrzeuge verbargen sich in der Ausbuchtung des Dakkardim-Bal-Ions und schienen hier, wenigstens vorübergehend, vor den Suchflotten sicher zu sein. Aber sämtliche Menschen fühlten sich inzwischen wie jemand, der in einem Versteck kauerte und zusehen mußte, wie rund um ihn die Spürhunde immer näher kamen, und hinter ihnen die Jäger.

Noch waren die Terraner nicht entdeckt worden. Aber sie mußten gewärtig sein, daß es jede Stunde geschah.

Die Meldung, die jetzt durchkam, elektrisierte jeden Insassen der SOL.

"Hier Besatzung der MORGEN! Wir brauchen Hilfe! Schnell!"

Augenblicklich startete Perry Rhodan eine Rettungsaktion. Kommandos erschallten in den Bereitschaftsräumen. Die Männer sprangen auf und rannten in die Schleusenhangars.

"Was ist los? Was geht dort drüben vor?"

Das gekaperte Schiff zeigte sich jetzt voll auf den Bildschirmen. Durch die aufgeregten Kommentare hindurch hörten alle die Geräusche der startenden Beiboote, der zusammenströmenden Mannschaften. Dann schwebte die erste Korvette aus der Schleusenkammer, eine große Space-Jet folgte. Mächtige Scheinwerfer wurden eingeschaltet und beleuchteten Bordwände. Ihr Licht verlor sich in dem merkwürdigen Dunkel dort draußen.

Die Bildschirme zeigten plötzlich einen verblüffenden Effekt.

Eine Vergößerung entstand auf den leuchtenden Wiedergabeplatten. Dort war der Ausschnitt eines Sektors der Schiffswandung zu sehen, der Augenschale des gekaperten Schiffes. Die Linien und Unterbrechungen verschoben sich plötzlich. Sie wirkten, als wären sie aus Wachs, das ungleichmäßig erhitzt wurde, flüssig wurde und wegsackte.

"Die Bordwände werden instabil! Es zeigen sich verschiedene Erscheinungen ... Jedenfalls müssen wir heraus! Helft uns!"

An einer Stelle zerfloß die Bordwand wirklich und ließ dahinter die Strukturen des Schiffskörpers erkennen. Nur noch wenige Terraner befanden sich in der MORGEN, aber jeder wußte jetzt, daß sie gefährdet waren. Ein neuer hyperphysikalischer Effekt griff, ohne im entferntesten kontrolliert werden zu können, nach den Terranern.

An einer anderen Stelle wurde deutlich, daß sich die Bordwand verfärbte und in winzige Krümel auflöste. Die Bruchstücke segelten wie Schneeflocken davon und strahlten auf, als das Licht der Scheinwerfer sie traf.

Jetzt näherten sich die Rettungsschiffe der MORGEN. Sie hatten nicht viel Geschwindigkeit, denn es war nur eine geringe Entfernung zurückzulegen. Aber die Jet, von der die kleine Flotte angeführt wurde, drehte plötzlich ab und kam in einer engen Kurve zurück.

Der Pilot schrie aufgeregt in sein Mikrofon:

"Versucht es auf andere Weise. Wir können sie nicht retten. Hier, ich habe ebenfalls ein Loch in der Kuppel. Und die Landestützen lösen sich auf. Es ist die Zone rund um die MORGEN."

Es mußte, entweder durch die Tätigkeit der SOL-Techniker oder durch andere Elemente, zu hyperenergetischen Überlappungsdurchschlägen gekommen sein. Blitzartig schlug fünfdimensionale Energie durch Abschirmungen, verwandelte bestimmte Zonen dieser Blase in gefährliche kosmische Energienester, die alle nicht anzumessen waren.

"Brecht den Versuch ab. Die Schiffe sollen in der Nähe der SOL bleiben, bereit zum Eingreifen."

Die Raumfahrer auf dem erbeuteten Schiff versuchten, ihr Leben zu retten. Sie benutzten die Löcher in den Bordwänden, die immer größer wurden, um das Schiff zu verlassen.

2.

"Das ist... das ist unmenschlich, Ody!" keuchte Arcarea auf.

Wir konnten nichts tun. Die Beiboote verharrten entlang einer unsichtbaren Grenze, die das gekaperte Schiff wie eine Kugelschale umgab. Auch die Jet wartete dort. Aufgeregt wechselte der Funkverkehr. Überall auf der Außenhülle der Morgen erschienen jetzt diese gräßlichen Öffnungen. Sie wuchsen zusehends.

"Was geschieht dort draußen?" murmelte ich. Auf dem Korridor hörten wir Lautsprecherdurchsagen und Schritte. Aber es war sinnlos, sich an der allgemeinen Unruhe beteiligen zu wollen.

Es hätte das Chaos nur noch vergrößert.

"Keine Ahnung. Hörst du, die Triebwerke laufen an!"

Ich blieb starr stehen und lauschte. Selbst Dippo schwieg erschrocken, er schien die Gefahr zu spüren. Arcarea legte ihre Finger in meine Hand und suchte einen Halt. Tatsächlich!

Die Triebwerke der SOL liefen an. Was hatte Rhodan vor? Was versuchten die Piloten des Schiffes?

"Wir kommen! Versucht uns aufzufangen!" kam es plötzlich aus den Lautsprechern. Der, letzte Hilferuf der Raumfahrer der MORGEN.

Aus den Löchern der Schiffswandung kamen Männer in Raumanzügen. Sie hatten die eingebauten Lampen und die Triebwerke der Anzüge eingeschaltet. Die Männer breiteten ihre Arme aus und schwebten auf die Flotte der Rettungsboote zu, die augenblicklich reagierten.

Überall öffneten sich erleuchtete Schleusen und Hangars. Sie waren ein deutliches Ziel für die flüchtenden Männer.

"Ody! Ein Sturm!" schnarrte plötzlich die Stimme in meinem rechten Ohr. Ich drehte mich um und sah Dippo in seinem Wohnraum hin und her rennen.

"Was ist? Sturm?" "Ja. Ein Heulen. Hörst du es nicht?" Ich wandte mich zu Arcarea und fragte scharf:

"Hörst du es auch?"

"Ja. Irgendwie unirdisch. - Noch niemals gehört in diesem verdamnten Schiff", erwiderte sie und fuhr nervös durch ihr Haar.

Jetzt hörte auch ich dieses Geräusch.

Es wirkte wie das kosmische Heulen aus einem anderen, noch weniger begreifbaren Weltraum. Dieses jaulende, leicht auf und absteigende Geräusch hörte sich an wie der Ton eines Synthesizers, unwirklich, gespenstisch und panikerzeugend.

Er kam von überallher und war tatsächlich akustisch wahrnehmbar, kein Eindruck, den nur das Gehirn ohne den Umweg über den Gehörmechanismus empfindet. Das Geräusch erfüllte das gesamte Schiff und vermittelte wenigstens mir den Eindruck, als stünde ich auf einem einsamen Berg inmitten des aufkommenden Sturmes. Eine Satansharfe sandte ihre Schallwellen aus, um die Menschen zu panischen Reaktionen zu veranlassen.

"Vielleicht kommt der Ton von dem anlaufenden Beraghskolth!" meinte Arcarea unsicher.

"Ja, vielleicht. Vielleicht ist es auch der Ton des Untergangs!"

Für die Raumfahrer, die sich zu retten versuchten, war die Strecke zwischen der Bordwand und den Rettungsschiffen sehr weit. Wir sahen, daß auch einige der Beiboote Spuren dieser rätselhaften Beschädigungen trugen. Sie waren deutlich sichtbar und zeigten, welches Schicksal den Booten gedroht hatte. Aber es sagte auch aus, daß die MORGEN verloren zu sein schien. Immer mehr neue Flecken erschienen in den Bordwänden.

Der Ton aus einer fremden Unendlichkeit wurde lauter. In die Tonfolgen kam eine gewisse schneidende Schärfe, die an den Nerven riß wie an einer stählernen Saite. Ich schauerte zusammen.

Über den großen Bildschirm, der fast die gesamte Wand meiner Kabine ausfüllte, zuckte ein vielfarbiger Blitz.

Die Helligkeit, zuerst nur ein schräger, gezackter Balken quer durch das Bild, also annähernd quer durch die Ausbuchtung der Dakkardim-Blase, breitete sich von zwei entgegengesetzten Punkten schnell aus. Es waren dies der Punkt, an dem der Überschlageffekt angefangen hatte, und der Einschlagpunkt auf der gegenüberliegenden Seite des fingerartigen Fortsatzes. Diese Helligkeit, vergleichbar mit einem brennenden Glas, das durch unsichtbare Kraftfelder gehalten wurde, fing an, sich pulsierend zu bewegen.

"Diese Hyperenergie, Ody! Was geht dort draußen vor?"

"Ich weiß es nicht!" sagte ich mit belegter Stimme. Jetzt konnte ich mit all meinen Fähigkeiten nicht helfen. Ich vermochte nur die Bilder anzustarren und zu versuchen, einen klaren Kopf zu behalten.

In meinem rechten Ohr hörte ich das angstvolle Wimmern der silberfarbigen Flugmaus. Und über dem ganzen erschreckenden Geschehen lag noch immer das Heulen und Jaulen aus einer fremden Dimension. Es war jetzt stärker geworden und hatte eine Art Echo entwickelt, als würde es durch ein riesiges stählernes Rohr direkt auf den einzelnen Zuhörer abgestrahlt.

Ich wußte auch nicht, daß Gucky einen Versuch machte, den Terra-ner und Keloskern der MORGEN zu helfen.

Gucky schloß den Helm seines Raumanzugs, schaltete die Innenversorgung ein und testete sie durch. Sie funktionierte mit der gewohnten Zuverlässigkeit.

Dann konzentrierte er sich auf eines der Löcher im gegenüberliegenden Schiff. Vielleicht konnte er in einer Anzahl von einzelnen Sprüngen die Überlebenden in die SOL transportieren.

Er faßte sein Ziel ins Auge. Es war ein offener Hangar, in dem mehrere Personen umherliefen. Der Hangar war deshalb offen, weil die entfesselte Energie die Schiffswandung weggeschmolzen hatte.

Der Mausbiber teleportierte.

Und wurde zurückgeschleudert. Benommen landete er wieder in der Zentrale, glitt einige Meter über den Boden und krachte gegen den Sockel eines Umsetzers.

"Kleiner!" rief Rhodan und rannte auf ihn zu. Nur etwa eine Sekunde lang war der Platz, von dem der Ilt teleportiert war, leer gewesen. Noch hatten die Männer den Laut der ins Vakuum strömenden Luft in den Ohren, als Gucky wieder erschien. Aber noch ehe die Männer den Mausbiber erreichten, richtete er sich wieder auf. Er war anscheinend unverletzt.

"Was ist passiert, Gucky?" erkundigte sich Perry Rhodan voller Sorge.

"Ich bin zurückgeschleudert worden. Dort draußen ist eine Wand. Sie besteht aus einer Energieart, die ich mit einem Teleportsprung nicht durchstoßen konnte. Die Energie benutzte meine Begabung dazu, mich wieder an den Ausgangsort zu versetzen."

"Ich verstehe!" murmelte Rhodan und hob seinen Kopf wieder zu den Feldern der Panoramagalerie hinauf.

Der erste der Flüchtenden erreichte die Jet und rettete sich in die geöffnete Schleuse. Aber die Kette der Raumfahrer spannte sich noch immer zwischen der MORGEN und den Rettungsbooten.

Die Männer schienen mit ihren Flugaggregaten gegen eine Strömung anzukämpfen, die an ihren zerrte.

"Die Haut", sagte Rhodan leise, in den Ohren das unirdische Rauschen und Heulen.

"Schaut euch die Energieblase an!"

Schweigend betrachteten die Insassen der Hauptzentrale das Bild, das rund um die Schiffseinheiten entstand, sich vergrößerte und ausbreitete und wie eine Malerei des Schreckens wirkte.

Die Lichterscheinungen bildeten jetzt eine Art Kugelhülle.

Sie glich einem Ballon, langgestreckt und mit verschieden dünnen Wänden, die sich nach außen und nach innen wölbten, ihre Farbe veränderten und immer wieder brodelten und wogten. Rund um die Schiffe irrlichterte jetzt dieses flackernde Licht.

Über allem lag das Rauschen, Pfeifen und schwellende Heulen der Melodie aus dem energetischen Inferno. In den Wänden begannen einzelne Flächen zu vibrieren und zu klirren. Noch immer liefen die Maschinen im Leerlauf.

Seit der ersten Meldung, die Bordwände würden sich auflösen, war mehr als eine Stunde vergangen.

Und jetzt schlug der rätselhafte Kosmos abermals zu.

In der leuchtenden und wallenden Wand erschien eine konvexe Ausbeulung. Die Energie bildete eine deutliche Spitze, die immer schärfer wurde, sich in die Länge zog und in die ungefähre Mitte, ins Zentrum des Fortsatzes also, hineindeutete. Dann riß die Spitze auf, ein greller Lichtblitz erschien, und dann wurden mehrere der treibenden Raumfahrer von einem unsichtbaren Sog ergriffen und mitgerissen. Es war an den Bewegungen der Männer genau zu erkennen, wie sehr sich der Sog ausbreitete, welche Teile des Innenraums er einschloß.

Die fremde Energie veränderte sämtliche Gesetzmäßigkeiten ...

Voller Todesfurcht schrien die Männer auf. Sinnlose Worte, Namen von Freunden oder Frauen, Rufe an einen unbekannten Gott, wirre Schreie der seelischen Not.

Die Schreie wurden zwar von den Mikrofonen aufgefangen, von den Funkgeräten weitergegeben, aber dann mündeten sie in den fremden Energiestrom ein und kamen auf dem Weg über das allgegenwärtige Heulen und Wimmern in die SOL.

Das markerschütternde Heulen, die verzerrten Worte und die Schreie der Qual wurden ins Entsetzliche gesteigert, bildeten wilde Echos, zitterten mit Halleffekten durch das ganze Schiff.

Jeder, der die Schreie der Männer hörte, erstarrte vor Angst und Schreck. Nichts Menschliches war mehr herauszuhören.

Diese grauenhafte akustische Kulisse tobte weiter, solange noch Raumfahrer versuchten, die rettenden Boote zu erreichen.

Aber auch die Boote wurden vom energetischen Sog erfaßt.

Wieder gingen Kommandos hinaus. Die Rettungsboote ließen ihre Triebwerke arbeiten, stemmten sich gegen den ständig steigenden Sog und nahmen mit auf Vollast laufenden Maschinen Kurs auf die offenen Hangars der SOL.

Jetzt verzeichneten auch die Instrumente des Riesenschiffs die Einwirkungen des Sogeffektes.

Der erste Einbruch der sechsdimensionalen Energie war vorüber, das Loch schloß sich wieder. Aber wenige Minuten später, als die Boote auf halbem Weg waren und nun auch die unzerstörten Triebwerke des keloskischen Schiffes zu laufen begannen, zeigte sich genau gegenüber ein noch größerer Spalt, der sich unter aufzuckenden Feuererscheinungen aus der brodelnden Wandung öffnete. Das Heulen, die Schreie des letzten Raumfahrers rissen ab, als ihn der Sog erfaßte und aus seiner Bahn zwischen den zwei Schiffen herausriß und ins Nirgendwo schleuderte.

Ich stöhnte auf. Die nächsten Minuten würden unser Untergang sein, wenn nicht so etwas wie ein Wunder geschah.

"Wir können nichts tun, Arcarea!" stammelte ich. "Nur zusehen."

Einen Augenblick lang erschütterten stärkere Vibrationen den Boden. Ich entnahm einem kurzen Kommentar, daß die Triebwerke der SOL auf eine höhere Leistungsabgabe gefahren wurden.

Rhodan hatte innerlich immer die Überzeugung gehabt und sie bewahrt wie einen besonders kostbaren Schatz, er könne die Geschichte beeinflussen, und alles beseitigen, was der Einbruch der Laren oder der Konzilvölker in die Heimatgalaxis zerstört hatte. Ich kannte einige seiner Pläne. Sie wären noch vor einigen Stunden durchführbar gewesen.

Jetzt nicht mehr.

"Aber noch leben wir alle!" flüsterte Arcarea, als habe sie meine Gedanken gehört. Ich drückte ihre Hand. Sowohl die schaurige Musik aus dem Inferno als auch die durchaus realen Geräusche der Triebwerke nahmen an Intensität zu. Das Schiff stemmte sich also gegen den Sog.

Auf dem Bildschirm wechselten in schneller Folge einzelne Szenenausschnitte. Wir sahen, wie sich hinter einem Rettungsboot nach dem anderen die schweren Portale wieder schlossen.

Ein trügerischer Anblick scheinbarer Sicherheit.

Dann verweilte das Bild ein wenig länger in den Räumen, in denen ununterbrochen versucht wurde, das Beraghskolth an den Schiffskreislauf so anzuschließen, daß es geschaltet werden konnte. Wenn die Vermutung zutraf, daß bereits die ersten Aktivitäten zu diesen Störungen geführt hatten, dann würde beim Einschalten oder "Integrieren" die Vernichtung des Schiffes unausweichlich sein - wenn nicht diese Abstimmung hundertprozentig war. Hier mußte Vollkommenheit erreicht werden.

Ein Prozent weniger als hundert würde den Tod für alle bedeuten.

Wenn er nicht schon von dort draußen kam. Oder würde ein Einschalten dieses Chaos beseitigen?

Niemand wußte es.

Die Raumfahrer, bis auf zwei oder drei, denen der Einstieg in die Boote geglückt war, waren im Mahlstrom der Energien verschwunden. Ihre Todesschreie hatten wir alle gehört.

Jetzt steigerte sich diese unbegreifliche Musik zu einem marternden Krescendo. In die Töne des reinsten Terrors mischten sich die Arbeitsgeräusche unserer Schiffstriebwerke. Sie liefen mit immer mehr Energie.

Der umgekehrte Trichter zuckte wie suchend durch den Raum.

Er tastete umher wie der Tentakel eines kosmischen Kraken, der seine Beute fassen will.

Die Kelosker der MORGEN, die von Volterhagen das Gerät geholt hatten, das die SOL dazu hätte befähigen sollen, einen Dimensionstunnel ohne Gefahren zu durchfliegen und die dort gelegene Galaxis zu erreichen, ahnten, was geschehen konnte.

Wir sahen deutlich, daß dort drüben die Triebwerke auf höchste Last geschaltet wurden. Die MORGEN stemmte sich gegen den Sog, der von dieser offenen Trichterspitze ausging.

Auch die Triebwerke der SOL liefen mit Vollast. Das Schiff schien sich nicht zu bewegen, weder von der Gefahr weg noch mit dem Sog aus der anderen Dimension.

Ich fühlte, wie ich zu zittern begann. Es war eine Folter, hier zusehen zu müssen ... und absolut nichts tun zu können.

Jetzt berührte die schillernde, zuckende Öffnung die MORGEN. Sie wirkte wie der Mund eines hungrigen Schlangewesens aus einer rätselhaften Tief see. Der Mund schloß sich um das Schiff und zog es mit sich. Gleichzeitig verringerte sich die Länge des Trichters. Mehr Energie, kenntlich an den harten, stechenden Farben, floß aus der Blasenwandung in den Trichterstiel und verstärkte dessen Kraft.

Der Fortsatz zog sich zusammen.

Und nun hörten wir alle die furchtbaren Schreie der Kelosker.

Sie begriffen, was ihnen drohte. Vielleicht starben sie nicht, aber die Daseinsform, die sie dort vorfanden, wohin sie gesogen wurden, war vermutlich schlimmer als der Tod.

Dann, als das Schiff die Wandung der konvexen Erhebung berührte und dort verschwand wie eine Stahlkugel im Wasser, rissen die Schreie ab.

Gleichzeitig ließ der starke Sog nach.

Die SOL, nicht mehr länger in dieser Energieströmung gefesselt, machte förmlich einen Satz und raste mit aufstobenden Triebwerken davon, in die Richtung der Öffnung von jenem Versteck. Dorthin, wo der blinddarmähnliche Fortsatz aus der eigentlichen Dakkardim-Blase herausführte.

Das schneidende Heulen riß unvermittelt ab. Die Stille, die sich im Schiff ausbreitete, wirkte wie ein Hammerschlag und ließ uns alle betäubt zusammensacken. Ich stand mit schwachen Knien auf und ging zu der kleinen, aber gut sortierten Bar.

"Der Trinker vernebelt die Wirklichkeit", meldete sich Dippo.

Ich hatte keinen Bedarf für seine Sarkasmen.

"Aber er übersteht die Schrecken mit heilem Verstand. Du auch, Arcarea?"

"Ja, bitte."

Ich füllte zwei neue Gläser mit dem besten Alkohol, den ich hatte. Es war den Bordchemikern ohne Mühe gelungen, dreißig Jahre alten Cognac herzustellen. Man frage mich nicht, wie. Aber er schmeckte.

"Ich auch, du Schmock!" schrie Dippo.

"Meinetwegen!" knurrte ich und schüttete etwas aus meinem Glas in eine der Nahrungsmittelöffnungen seines Gehäuses. Dippo war ein Trinker. Wenn er mehr als einen Kubikzentimeter Alkohol vertilgt hatte, stieß er schauerliche Wortbildungen aus, erzählte schmutzige Witze, und seine Flüge durch meine Kabinen waren dreidimensionale Alpträume. Aber jetzt waren wir alle viel zu sehr damit beschäftigt, uns zu entspannen.

Die SOL raste davon, aber die Geschwindigkeit wurde verringert.

Noch immer spielten an den langgezogenen Wandungen des Fortsatzes die fremden Energien. Aber vorübergehend schien das Schiff in Sicherheit zu sein. Schon während wir tranken und die Bilder aus der Beraghscolth-Räumen betrachteten, wo ununterbrochen gearbeitet wurde, ahnten wir, daß diese Ruhe nicht lange anhalten würde. Gerade setzte ich das Glas ab, als Raumalarm gegeben wurde,

"Die Schrecken reißen nicht ab!" sagte Arcarea und stellte das Glas ab. "Ich muß in meine Kabine, Ody!"

"In Ordnung. Wir sind ohnehin nur Zuschauer!"

"Bis gleich!"

Sie küßte mich flüchtig und rannte aus meiner Kabine.

Ich handelte mit dem Training langer Jahre, fast alle Insassen des Schiffes wußten genau, wie sie sich bei Raumalarm zu verhalten hatten.

Meine Sinne waren malträtiert, aber geschärft.

Ich trank den letzten Schluck, stellte das Glas ab und machte einen fast drei Meter weiten Sprung. Während die Sirenen abklangen, schrie ein Sprecher:

"Raumalarm! Die SOL hat soeben eine Suchflotte der Zgmahkonen entdeckt."

Ich kam auf, meine Hände schossen nach oben, und ich verschloß die beiden Öffnungen des stählernen Kastens, in dem Dippo überleben konnte. Ich drückte den Schalter, der die miniaturisierte Innenversorgung aktivierte, dann hörte ich mich sagen:

"Raumalarm gilt auch für besoffene Dippos. Halt die Flügel gerade, Kleiner!"

"Hoffentlich erstickst du. Hick!" erwiderte das Tier.

Ich riß die Tür auf und war innerhalb von neunundzwanzig Sekunden im Raumanzug. Mit mechanischen Bewegungen testete ich diesen Anzug, aber ich war zu lange mit Überlebenstechniken beschäftigt gewesen, mir passierte es nicht, daß die Ausrüstung nicht erstklassig in Ordnung war. Noch hatte ich den Helm nicht geschlossen. Ich setzte mich langsam in den Sessel und wartete.

Auf dem Bildschirm zuckten die Linien und Störungsbalken einiger nicht ganz exakt durchgeführten Schaltungen.

"Offensichtlich", kam es aus dem Lautsprecher, "haben die Suchschiffe die Energieausbrüche richtig gedeutet. Es ist fraglich, ob sie die SOL inmitten dieses Durcheinanders von Strahlungen richtig orten können."

Aus der Zentrale sagte Rhodan plötzlich:

"Wir versuchen, uns zu verstecken. Solange die Integrierung des Geräts nicht vollkommen ist, können wir kein Risiko eingehen."

Wir fliegen nur dann in die Richtung der Suchflotte, wenn die Lage hier für uns zu gefährlich wird. Dann allerdings werden wir uns durchkämpfen müssen. Bitte, behalten Sie die Anzüge an.

Alle Stationen sind sofort doppelt zu besetzen."

Galt nicht für mich, dachte ich. Auf dem Bildschirm erschien jetzt eine Einspielung aus der Fernortungsabteilung. Tatsächlich hatten sich vor dem Schlund des Fortsatzes eine große Menge deutlicher Echos versammelt. Jeder wußte, was sie bedeuteten.

Jedenfalls bremste die SOL.

Aber das Schiff vibrierte sozusagen voller Bereitschaft, jederzeit mit Vollast loszujagen, wild um sich zu schießen und zu versuchen, in die eigentliche Blase zurückzustoßen.

Von dort waren wir geflohen.

Hierher. In dieses fragwürdige

Versteck. Wir alle warteten und wußten, daß die Kommandanten der Suchschiffe die richtigen Schlußfolgerungen gezogen hatten. Es war fast unmöglich, die Energieausbrüche zu übersehen.

Die Zgmahkonen wußten, daß die SOL, die so lange von ihnen gesucht worden war, hier steckte. Im Augenblick schienen wir aber sicher zu sein.

Ich stand wieder auf und holte mein Glas. Es wirkte in den Handschuhen des Raumanzugs seltsam klein.

"Wie lange wird dieses Patt dauern?" fragte ich mich laut.

Einerseits würden die Suchschiffe sich nicht selbst unnötigerweise gefährden. Sie blieben also draußen. Aber sie riegelten diesen Schlauch wirkungsvoll ab. Falls wir durchzubrechen versuchten ... es war so gefährlich, daß es halber Selbstmord war.

Andererseits galt dieser Zustand auch dann, wenn wir hier blieben. Das Schicksal konnte uns zwischen den brodelnden Wandungen des Sacktunnels ebenso schnell erreichen wie das Ende durch die Geschütze der Zgmahkonen.

Eine in jeder Hinsicht gefährliche Situation.

Es war völlig verständlich, daß sich Rhodan jetzt darauf konzentrierte, in der Zeit des Aufschiebs sich um das angeblich lebensrettende Gerät zu kümmern.

Wir alle sahen zu ...

Die wichtigsten Personen an Bord der SOL waren im Augenblick Dobrak, der Rechner, Olw, der zierliche Spezialist der Nacht, und seine Gefährtin Py.

Alle drei trugen ihre dunkelblauen Kombinationen, und irgendwie hatte jeder, der die Bilder betrachtete, den Eindruck, daß eine ungeheure, uneingeschränkte Autorität von Dobrak ausging.

Niemand konnte ahnen, was er wirklich sah.

Jedenfalls war er in sämtlichen Räumen, in denen die Teile des Beraghskolths zu sehen waren.

Er gab Anweisungen, die offensichtlich von Olw und Py, den Wesensspürern, übersetzt werden mußten. Die Merkmale der Spezialzüchtung, der Ort der überstarken und übergroßen Gehirnzentren, waren deutlich erkennbar: mit dem großen Schädel und der scharfen, schmalen Beißschnauze wirkte er aggressiv und auf eine sehr fremdartige Weise überzeugend.

Schließlich, nach einem stummen Ballett aus Robotern und Technikern, sagte ein Sprecher, dem es gelungen war, einen Fachmann zu sprechen:

"Ich höre soeben, daß das Beraghskolth etwa zur Hälfte installiert und einsatzbereit ist. Die Arbeitsteams werden aus den betroffenen Sektoren zurückgezogen. Die Steuerung hat SENECA inzwischen übertragen bekommen. Wir alle sind erstaunt, daß inzwischen soviel geschehen ist. Folgende Erklärung haben wir soeben erhalten.

Dobrak ließ mitteilen, daß leider noch nicht alle Schirmfelder gleichmäßig arbeiten. Das führt bei dem geringsten Energiefluß dazu, daß die fünfte Dimension mit ihren störenden Energien durchschlägt. Von ihr sind auch die Erscheinungen von eben provoziert worden. Diese Gewalten müssen vollkommen abgeschirmt werden. Noch sind wir damit beschäftigt, die letzten Hochstromverbindungen störungsfrei zu halten.

Wir haben die Energien in den größten der einundzwanzig Segmentteile geschaltet. Dadurch sind auch die anderen zwanzig Segmente mit dem Anlaufstrom versorgt worden. Die Einflüsse auf der Ebene der fünften Dimension sind vorübergehend ausgeschlossen worden."

Ich schüttelte den Kopf und wünschte Arcarea und mich an das Ufer eines Dschungelsees oder den Strand einer Insel unter heißer Sonne. Was dort unten vor sich ging, war für mich gespenstisch und unerklärlich. Meine technische Phantasie reichte nicht aus, zu begreifen, was ich sah und hörte.

Aber das war, in Relation zum Überleben der SOL, auch völlig unwichtig. Ich hörte die Erklärungen und sah immer aufregendere Bilder aus diesem Teil des Mutterschiffes, aber alles blieb fremd für mich.

"Als es uns durch eine erste Schaltung gelang, die fünfdimensionalen Störungen auszusperrten, löste sich die MORGEN auf und verschwand.

Inzwischen haben die Kelosker erklärt, daß das Beraghskolth hiermit die Arbeit aufgenommen und einen Versorgungs-Zapfstrahl ausgeschickt hatte. Dabei sind aber, weil die Anlage noch nicht richtig abgeschirmt werden konnte, Schwankungen aufgetreten.

Die energetischen Verhältnisse wurden dadurch instabil, durch den vom Gerät ausgeschickten Zapfstrahl schlugen Streuenergien ein.

Olw und Py erklärten, daß diese beiden Schaltversuche die Ursache für die Geräusche aus der anderen Dimension waren, und auch dafür, daß feste Gegenstände hinausgerissen wurden.

Es gibt keine Antwort auf die Frage, wie die MORGEN und unsere Kameraden in der übergeordneten Dimension existieren. Vielleicht gelingt es uns noch, davon etwas durch Dobrak zu erfahren.

Aber in der nächsten Zeit ist er voll damit beschäftigt, dieses Wunderwerk dazu zu veranlassen, vernünftig zu funktionieren.

Schalten wir zurück in die Zentrale."

Das Bild wurde dunkel. Ich starrte auf das leere Glas in den Fingern. In meiner Kabine herrschte ein drohendes Schweigen. Ich verstand nichts von Abläufen, die über die vierte Dimension hinausgingen. Ich war kein Mathematiker, sondern ein Mann, der sich in der realen Wildnis bewegen konnte wie kaum ein zweiter.

Ich sehnte mich seit zehn Jahren, seit dem Marsch auf Tolot III, nach einer Landung und nach Problemen. Der Zwischenfall auf LAST STOP hatte mich nicht gefordert, ich hatte lediglich einige Jagdgruppen organisiert.

Wann endlich würde das Schiff diese Blasen und Tunnels verlassen? Wann würde ich zeigen können, was ich konnte? Wann traten für mich normale Verhältnisse ein?

Sicher irgendwann. Hoffentlich überlebten wir die nächsten Tage. Und hoffentlich stießen nicht wieder Universen zusammen, wenn der Rechner versuchte, die Eindrücke aus

seiner Illusionsumwelt so umzuformen, daß dieses verfluchte Ding endlich so funktionierte, wie es funktionieren sollte!

3.

Die Ruhe im Schiff dauerte fünf Stunden. Noch immer standen drohend die Suchschiffe vor dem Ausgang des zottenartigen Nebenstollens. Noch immer schwebte die SOL relativ ruhig inmitten der Wände, die sich erstaunlicherweise als ungefährlich erwiesen hatten. Sie waren es, solange dieses fremde Gerät nicht geschaltet wurde. Aber mit dem Fortgang der Arbeiten kam der Augenblick unausweichlich immer näher, an dem abermals ein Initialstromstoß abgegeben werden mußte.

Eine eingeblendete Zeitangabe leitete die nächste Phase der Todesgefahr ein.

Zweiundzwanzigster März, vierzig Minuten nach Mitternacht.

Ich merkte mir diese Angabe, ich weiß nicht, aus welchem Grund.

Arcarea versah ihren Dienst, zwar ebenso wie wir alle, im Raumanzug, aber trotz aller Gefahren mußten die Besatzungsmitglieder essen und trinken. Arcarea war die Sekretärin einer logistischen Unterabteilung. Sie hatte sich um alles zu kümmern, was mit der Nahrungsmittelversorgung der vielen Messen und Restaurants, Büffets und Bars, der Automaten und der Ausgabestellen zusammenhing. Täglich gingen Tonnen aller nur denkbaren Substanzen durch ihre Hände, natürlich nur in Form von Berichten und technischen Daten. Eine Unterabteilung von SENECA besorgte diese Arbeiten, aber Arcarea war eine Art verlängerter Arm des Computers.

Also war ich allein.

Allein mit Dippo, der seinen Rausch ausschloß, nachdem er mir

Vorwürfe wegen meiner deutlich erkennbaren Unruhe gemacht hatte.

"...erfolgt der nächste Versuch. Es wird damit gerechnet, daß es nicht reibungslos vor sich geht!" sagte der Sprecher, und er hatte recht.

"Diese verdammten Pfuscher!" murmelte ich, als ich in den Ohren wieder dieses metallische Singen und Sirren hatte. Schlagartig hatten sich die brodelnden Wände des langgezogenen Sackes wieder verwandelt. Sie begannen zu zucken, andere Farben erschienen, und wieder bildete sich einer dieser vernichtenden Trichter aus. Und keine sechzig Sekunden danach verstärkte sich diese schauerliche Musik, und auch die Triebwerke wurden wieder viel zu schnell hochgefahren, so daß unkontrollierte Vibrationen das Schiff erschütterten.

Das Bild wurde umgeschaltet. Die Zentrale wurde sichtbar, in der jene gespannte Stimmung herrschte, die wir alle kannten.

Die Frauen und Männer an den Schaltpulten und den Befehlsständen bereiteten sich auf einen schweren, gefährvollen Einsatz vor. Die Linsen fuhren auf Rhodan zu, bis dessen Kopf und Oberkörper die Interkomschirme im gesamten Schiff ausfüllten.

Wir blickten in das von Sorgen und Schlaflosigkeit gezeichnete Gesicht unseres Chefs.

Aber als er sprach, hörten wir alle heraus, daß er nicht einmal daran dachte, zu resignieren.

"Freunde!" sagte er deutlich mit seiner, eindringlichen Stimme. Sie war tatsächlich frei von jeder Midigkeit. "Wir haben keine andere Wahl. Beim probeweisen Betreiben des Beraghskolths ergeben sich jedesmal diese verheulenen Effekte. Wir müssen aber das Gerät testen. Noch einige Male.

Aus diesem Grund müssen wir versuchen, in einen größeren Raum der Dakkardim-Blase vorzudringen. Das kann nur an den wartenden Schiffen vorbei geschehen. Wir versuchen einen Durchbruch. Vielleicht schaffen wir es, an der Suchflotte vorbeizukommen und ein anderes Versteck zu finden.

Augenblicklich ist Olw bei uns in der Zentrale. Der Wesensspürer wird versuchen, mit uns zusammen einen Platz zu finden, wo wir nicht ununterbrochen in Lebensgefahr stehen.

Ich hoffe, wir schaffen es.

Der Versuch findet sofort statt."

Er nickte ernst, dann huschte ein verlorenes Lächeln über sein Gesicht, und die Linsen konzentrierten sich wieder auf denjenigen Ausschnitt des Universums, der in der Flugrichtung des Schiffes lag.

Der annähernd kreisförmige Ausschnitt, vor dem eine große Anzahl feindlicher Schiffe standen wie die Knotenpunkte eines engmaschigen Gitters.

Schutzschirme schalteten sich ein und wurden aufgebaut, als die Triebwerke aufdröhnten und die SOL, die obere Kugelwandung in Fahrtrichtung, das Mittelstück hinter sich herschleppend wie einen amputierten Körper, mit schußbereiten Geschützen aller Arten und Kaliber, auf diesen fernen Punkt zuraste.

Er wirkte wie das Licht am Ende eines Tunnels.

Die SOL wurde immer schneller. Ich wußte, daß es ein verzweifelter Ausbruchversuch war.

Die Zgmahkonen hatten uns längst geortet und Zeit genug gehabt, sich auf einen solchen Versuch vorzubereiten. Es gab keinen anderen Weg in die Freiheit.

Sekunden vergingen. Das Schiff gewann mehr und mehr Fahrt. Es raste genau durch den Mittelpunkt, entlang der Längsachse unseres Dakkardim-Tunnels. Noch hatte keines

unserer Geschütze gefeuert. Jeder, der wußte, worum es ging, verkrampfte sich mehr und mehr. Das Singen aus der Fremden Dimension wurde leiser, je mehr wir uns von den zuckenden Öffnungen entfernten.

Als wir drei Viertel des Weges erreicht hatten, reagierten die Zgmahkonen. Sie empfingen uns mit einem Wall aus Feuer und Verderben.

Rhodans Plan war gewesen, das Schiff aus dieser unstabilen und gefährdeten Ausbuchtung herauszubringen und ein anderes Versteck zu suchen. Wir mußten uns vor den Zgmahkonen verbergen und gleichzeitig versuchen, das Beraghskolth so zu installieren, daß nicht nur Anlaufschaltungen, sondern richtige Schaltvorgänge stattfinden konnten. Schließlich sollte uns das fremde Gerät durch den Dimensionstunnel bringen, zurück in den normalen Weltraum, dorthin, wo die Vorgänge und Strukturen leichter zu begreifen waren.

Die Suchflotte der Zgmahkonen aber war entschlossen, uns zu vernichten. Falls sie dies nicht schafften, würden sie uns in dieser wallenden Ausbuchtung festhalten und zwar so lange festhalten, bis wir uns ergeben mußten und zu ihren Gefangenen wurden.

Die Kommandanten der Suchschiffe waren entschlossen, uns nicht aus der Ausbuchtung entkommen zu lassen. Als wir auf kritische Distanz herangekommen waren, ließen sie das Feuer eröffnen. Der Ausgang der fünfdimensionalen Seitenblase war plötzlich von den detonierenden Strahlen der Schiffsgeschütze buchstäblich ausgefüllt. Die Wandung, die unseren rasenden Flug begrenzte, leuchtete auf. Ununterbrochen feuerten die Geschütze der fremden Schiffe.

Die SOL bremste langsam ab.

Es war sinnlos, gegen diese anscheinend massive Wand aus Feuer und vernichtenden Energien anzukämpfen. Es sah aus, als flöge die SOL geradeaus auf eine Sonne zu und würde versuchen, hindurchzustoßen. Die Schiffe feuerten ununterbrochen.

Es war tatsächlich wie ein Korken aus Tausenden oder Zehntausenden einzelner Explosionen, die ineinander übergingen.

Die Fahrt unseres Schiffes wurde noch langsamer. Wir hatten uns bis auf eine geringe Distanz der äußersten Grenze der Feuerwand genähert. Jetzt hielt die SOL an. Einige Minuten verstrichen, ohne daß sich etwas änderte. Noch immer entstand für jede der kleinen, stechend hellen Explosionssonnen eine neue.

Die Geschützabteilungen der Suchschiffe arbeiteten so gut zusammen, daß wir uns keinerlei Illusionen hingeben konnten!.

Das Schiff begann sich wieder zu bewegen.

Die Triebwerke stießen ihre Partikelströme aus, die SOL bewegte sich rückwärts und wurde schneller. Rhodan hatte den Versuch abgebrochen, ehe das Schiff beschädigt oder ernsthaft gefährdet wurde. Noch während des wesentlich langsameren Fluges zurück in die gefährlichen Tiefen dieses schlauchartigen Auswuchses meldete sich der Chef über die Interkome.

"Wir haben keine andere Wahl", erklärte er in unerschütterlicher Ruhe. Mir war schleierhaft, woher er diese zur Schau getragene Menge an Selbstsicherheit nahm. "Wir haben versucht, durchzubrechen, aber es war ein sinnloser Versuch."

Das Schiff wäre zerstört worden. Wir müssen uns damit abfinden, in dieser Ausbuchtung zu bleiben, während wir versuchen, das Beraghskolth zu integrieren.

Wir tun unser Äußerstes, um dieses fremde Gerät einzubauen. In dem Moment, wo es uns gelungen ist, sind wir gerettet. Ich will nicht verschweigen, daß es in der guten alten SOL wieder zu unerwarteten Vorkommnissen kommen kann. Aber wir sind sicher, selbst Olw und Py glauben es, daß es uns in der nächsten Zeit gelingen wird."

Wieder lächelte er aufmunternd, dann wechselte das Bild hinunter in den Teil des Mutterschiffs, jener zylindrischen Konstruktion, die noch vor gar nicht langer Zeit, bis zum Planeten LAST STOP genau, zwei riesige Kugeln miteinander verbunden hatte.

Langsam schwebte die SOL zurück in jenen Endteil der Ausbuchtung, in dem noch immer die Hölle entfesselt war.

Die erste Stunde fing an. Die SOL war ebenso wie jeder andere Körper, der sich in diesem Energieschlauch befand, ein winziges Stäubchen. Langsam trieb sie in das Endstück der Ausbuchtung hinein und hielt an. Der Abstand zu den Wandungen war in jeder Richtung gleich groß, abgesehen von der Öffnung, die bewacht wurde.

Ein Teil der fünfdimensionalen Wandung war bereits wieder stabilisiert und zeigte das charakteristische Graublau. Aber noch immer - oder schon wieder - gab es deutlich abgegrenzte Zonen der Turbulenz. Die Effekte, die von den Probeschaltungen des unfassbaren Gerätes ausgingen, waren deutlich zu sehen.

Ununterbrochen gingen die Arbeiten weiter.

Sämtliche Spezialisten der SOL, die beiden Wesensspürer, einige Kelosker und Dobrak arbeiteten zusammen. Sie wußten, daß der Erfolg ihrer Arbeit über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung entschied. Es waren nur winzige, kaum mehr meßbare Korrekturen, die durchgeführt werden mußten.

Hunderte von Projektoren mußten in den Leistungen abgestimmt werden, und die Eigenstrahlungen des Beraghskolths veränderten immer wieder die Einstellungen.

Der Versorgungs-Zapfstrahl durchbrach noch immer unkontrolliert die fünfte Dimension und brachte die verderblichen, nicht steuerbaren Energien der nächsthöheren Dimension in den Dakkardim-Ballon hinein.

Diese Pannen passierten immer wieder.

Sie waren einerseits Beweis dafür, daß an der Justierung gearbeitet wurde, andererseits gefährdeten sie das Schiff.

Es konnte dasselbe geschehen wie vor kurzer Zeit mit der MORGEN - die SOL konnte aus dem schützenden Ballon hinausgerissen und in die sechste Dimension entführt werden.

Die Triebwerke des Riesenschiffs liefen noch immer.

Und auch immer wieder bildeten sich Rüssel aus, stachen ins Innere und fielen wieder zusammen. Die Wandungen sahen aus wie ein farbenschillernder Sumpf, der unaufhörlich Blasen warf. Im Augenblick aber erscholl kein Heulen, keine nervenzerfetzende Musik aus fremden Räumen.

Plötzlich, nach etwa fünfundzwanzig Minuten, erschien wieder ein Trichter. Er war riesig, bildete sich rasend schnell aus und zuckte immer wieder in die Richtung des Schiffes, als würde er den Fremdkörper suchen, um ihn verschlingen zu können.

Sofort stemmte sich das Schiff gegen den deutlichen Strom des Sogs. Wir alle merkten sofort, daß sämtliche Abteilungen ununterbrochen aktiv waren und sich für Zwischenfälle aller Art bereithielten. Die Reaktion war hervorragend, wie nicht anders erwartet. Der Trichter wurde länger, die Farben änderten sich, und die graublaue Schicht wurde immer undeutlicher. Wieder begann der gewaltige Kampf zwischen den Energien des Schiffes und denen der sechsten Dimension.

Der Strahl war also ununterbrochen in Tätigkeit.

Diese Aktivität war der Grund für die pausenlosen Einbrüche in die Ausbuchtung. Immer wieder erschütterten die Vibrationen der hochgefahrenen Triebwerke das Schiff. Die SOL stemmte sich in langen Schüben gegen den vernichtenden Sog. Ein langsamer Kampf begann, der ständig tobte.

Noch arbeitete das Beraghskolth nicht gut genug, um rund um die SOL eine Schutzhülle schaffen zu können.

Und dabei waren all diese zermürbenden Kämpfe, die pausenlosen Arbeiten der Spezialisten des Schiffes, die immer wieder neu einregulierten Projektoren, nur die Ausgangsstufe für die weitere Inbetriebnahme des Gerätes. Es war konstruiert worden, um den Energiefluß in den Dimensionstunnel kontrollieren zu können. Wenn schon diese ersten, tastenden und zögernden Versuche so viel Gefahren heraufbeschworen, dann konnte sich jedermann im Schiff, der über ein bißchen Phantasie verfügte, vorstellen, was später geschah.

Die erste Stunde der Arbeiten war vergangen. Der Kampf des Schiffes gegen die fremden Kräfte wurde schwerer. Immer wieder bildeten sich neue Rißstellen, die versuchten, die SOL förmlich einzuschlüpfen.

Und jedesmal reagierte SENECA richtig.

Der Bordrechner vermittelte augenblicklich die entsprechenden Daten. Die Richtungstriebwerke sprangen an, drehten die SOL, und dann kämpfte sich der metallene Riese wieder frei. Die tosenden Energien widerstanden noch immer den Kräften, die uns alle vernichten wollten. Die Energieschlacht ging in die zweite Stunde.

Und jetzt griffen die sechsdimensionalen Energien - oder Nebenerscheinungen, die uns alle in Schrecken versetzten, fremdartige Illusionen, Überlappungseffekte oder was sonst immer - auf die SOL über.

Die Realität ging langsam verloren.

Gewisse Inseln entstanden, in denen die Gesetze der Physik und der menschlichen Erkenntnisfähigkeit außer Kraft gesetzt wurden.

Schließlich wurde ich zum zweitenmal das Opfer dieser tückischen Fehlenergien.

Die SOL befand sich jetzt im Zentrum des hyperphysikalischen Sogs.

Die Triebwerke verloren den Kampf. Meter um Meter, trieb das Schiff auf eine riesige Bruchstelle zu.

Die Mannschaften, die verzweifelt versuchten, das Beraghskolth einzubauen, gerieten in Panik. Sie wußten, daß das Schiff unaufhaltsam auf die Löcher der Aureole zudriftete.

Wenn wir alle dort verschwanden, waren nicht nur Tausende Menschenleben verloren, sondern auch die Idee einer von den Laren befreiten Menschheit war damit gestorben.

Rhodan konferierte mit Dobrak, dem Rechner.

Die Helfer schafften es, eine Unterhaltung zu ermöglichen, in der jener alte Kelosker Rhodan riet, unter allen Umständen mit den Integrationsversuchen fortzufahren.

Aber wir alle merkten, daß sich die SOL in ein Gespensterschiff verwandelt hatte.

Der würgende Griff der Angst schüttelte mich. Es war nicht die Angst um mein Leben, sondern das Bewußtsein, daß Arcarea in Gefahr war. Sie befand sich noch im Büro, zwei Ebenen tiefer und von mir durch den Radius der SOL getrennt. Ächzend hob ich mich aus dem Sessel. Ich vergaß, daß ich den Raumanzug trug, ich vergaß, daß in der Gürtelklemme eine tödliche Waffe haftete. Ich vergaß, wo ich mich befand. In der letzten Sekunde, bevor ich endgültig wahnsinnig wurde, durchzuckte diese Einsicht meinen Verstand:

Die SOL war vernichtet.

Wir befanden uns alle im Strudel der fremden Energie, und alle Schiffsinassen waren auf einen gewaltigen, menschenleeren Planeten geschleudert worden. Ich drehte den Kopf, Helligkeit überflutete alles. Stechende Helligkeit, als würde die Korona der Sonne die Lufthülle dieser unheimlichen Welt berühren.

Ich keuchte auf.

Dann stemmte ich mich mit beiden Armen hoch, schüttelte den Kopf und fühlte die Schweißtropfen.

Überall war Sand. Staubfeiner, silberner Sand. Eine riesige Sandebene breitete sich nach allen Seiten aus. Ich starrte auf meinen Arm, auf den rieselnden Staub darunter und wußte, daß ich mich auf einer unmöglichen Welt befand. Mein Arm und mein Oberkörper warfen keinen Schatten.

"Arcarea! Dippo! Sprecht zu mir!" schrie ich auf.

Ich hörte nur ein verwehendes, heiseres Flüstern. Ich zwang mich in die Höhe. Endlich stand ich auf schwankenden Beinen. Langsam drehte ich mich. Wo waren die anderen? Wo befand sich das riesige ausgeglühte Wrack der SOL?

Nichts!

"Arcarea!" schrie ich wieder. Ich hob beide Arme und verspürte unerträgliche Schmerzen in den Schultergelenken. Die Augen trännten. Es war nicht eigentlich heiß, merkte ich. Aber diese wahnwitzige Helligkeit war mörderisch. Ich schirmte die Augen ab und drehte mich langsam einmal im Kreis.

In unendlich weiter Ferne sah ich eine riesige Kugel. Auch sie loderte wie schmelzendes Silber unter der furchtbaren Helligkeit auf. Dann entdeckte ich meine Spuren. Waren es wirklich meine eigenen Spuren?

Kein Schatten!

Kein einziger Windhauch!

Keine lebende Seele weit und breit. Nicht einmal ein Grashalm in dieser Flut von weißsilbernem Staub. Aber trotzdem erkannte ich, daß eine Spur von zwei Raumanzugstiefeln hierher führte und vor dem tiefen Abdruck meines Körpers endete.

Ich mußte Arcarea finden.

Ich schloß den Helm, ließ aber einen Spalt offen. Dann klappte ich das goldbedampfte Visier herunter. Der Eindruck der mordenden Helligkeit wurde etwas gemildert.

Ich atmete die seltsam kühle Luft ein. Sie schmeckte nach Kräutern oder Gerüchen, die ich noch niemals bewußt wahrgenommen hatte. Dann, als meine Kräfte zugleich mit einer Art instinktiven Überlegung wieder zurückkamen, ging ich los.

Bis zu der schwebenden Erscheinung (war es die SOL?) am Horizont waren es Tausende von Kilometern.

Ich entschloß mich, den Irrsinn dieses Marsches dadurch auszuschalten, daß ich ihn durch gezielte und sinnerfüllte Aktivität neutralisierte. Ich brauchte Waffen gegen die Angst, die meine Kehle abschnürte. Hundert Fragen tauchten auf.

Sie alle liefen auf eine große Frage hinaus.

Was war geschehen?

Ich setzte Fuß vor Fuß und folgte meinen eigenen Spuren, die mich hierher geführt hatten. Seltsamerweise besaß ich nicht die geringste Erinnerung daran, was seit dem Augenblick geschehen war, in dem das Schiff trotz brüllender Maschinen und kochender Triebwerke in das Loch der Aureole hineingezogen worden war.

Die Zeit dazwischen war ausgelöscht, nicht mehr existent.

Ein Schritt, fünf, zehn, hundert ... immer weiter, immer geradeaus, immer dann, wenn ich den Kopf hob und die kaum sichtbaren, schattenlosen Eindrücke vergaß, die silberne Kugel über dem Horizont. Das war mein Ziel. Ich würde es erreichen, und wenn ich am Schluß nur noch kroch.

Ich weiß nicht, wie lange ich ging. Ich weiß nur, daß ich das Tempo weder beschleunigte, noch entscheidend langsamer wurde. Ich versuchte, während ich wie ein Automat ging, mich zurechtzufinden. Ich hatte für mich die Theorie aufgestellt, daß ein entsprechend trainierter Mensch auf jedem Planeten überleben konnte, vorausgesetzt, es gab atembare Luft, Wasser und darüber hinaus ein paar andere wichtige Dinge.

Das schien hier der Fall zu sein. Ich mußte es schaffen, mich mit dieser phantastischen Wüste zu arrangieren.

Ich versuchte es.

"Dippo!" sagte ich, dann entsann ich mich der Funkanlage im Raumanzug und aktivierte sie.

"Hier bin ich. Du scheinst deine Umwelt nicht mehr zu begreifen, du Halbblinder!" erscholl es in meinem linken Ohr.

Kein Zweifel. Es war die freche Flugmaus.

Aber gleichzeitig hörte ich stereophonisch über die eingebauten Lautsprecher unverkennbar die Stimme Arcareas. Als ich verstand, was geschehen war, kam mir zu Bewußtsein, daß ich sie sehr liebte. Sie sagte, flüsternd und immer wieder von langen Pausen unterbrochen:

"Hier bin ich, Ody! Hol mich heraus."

"Jetzt bist du überrascht, wie?" kreischte Dippo. "Du weißt, daß wir alle tot sind. Wir sind nur noch Gespenster."

"Wo bist du, Arcarea!" schrie ich.

Ich wankte weiter. Seltsamerweise schien ich den starren Raumanzug nicht zu spüren, jedenfalls behinderte er mich nicht in meinen Bewegungen. Es konnten seit meinem Erwachen zehn Minuten oder zwei Stunden vergangen sein, ich wußte es nicht.

"Ich bin dort, wo du mich suchst, Ody!" flüsterte keuchend Arcarea.

"Das haut dich um, wie? Dir fehlt nur noch ein Krokodiltümpel zum Glück, Tarzan!" höhnte der Zwerg.

"Wo soll ich dich suchen?" schrie ich verzweifelt.

Ich wanderte weiter über die Ebene, die so glatt war wie eine Tischplatte. Die Kugel am Horizont war weder größer noch kleiner geworden. Unter meinen Schritten erhoben sich kleine Sandstaubwirbel. Aber ich hörte keinen Laut, die Sohlen knirschten nicht einmal, und die einzigen Geräusche waren in der trügerisch schützenden Zelle des Raumanzugs die Atemstöße und das rhythmische Pochen meines Herzens. Ich ging weiter, suchte die schwach sichtbaren Abdrücke meiner Spuren und folgte ihnen.

"Odysseus Halmarck! Ich warte! Ich sterbe, wenn du mich hier nicht herausholen kannst!" flüsterte meine grünhaarige Geliebte.

"Du bist eindeutig überfordert!" krächzte Dippo in meinem Ohr. "Soll ich dir einen Rat geben, Ody?"

"Ja!" sagte ich unendlich verwirrt.

Ich war, ohne es zu wollen, schneller geworden. Die Schrittfolge wurde unregelmäßiger.

"Du mußt das Irrsinnige als richtig sehen. Du bist der geborene Realillusionist, Odysseus!" belehrte mich Dippo mit der Stimme eines Dozenten. "Das alles ist nicht wirklich. Du handelst in einer Illusion."

Plötzlich brach mir der Schweiß aus allen Poren.

Ich blieb stehen. Die schattenlose Landschaft - konnte man diese Ebene so nennen - hatte nicht erkennen lassen, daß ich in der letzten Zeit einen langsam ansteigenden Hang überwunden hatte. Jetzt stand ich auf der höchsten Stelle eines Hügels, dessen Umrisse und Ausdehnung ich nicht erkannte.

Noch immer schwebte unerreichbar die Kugel am Horizont.

Aber vor mir war ein Abgrund. Direkt vor meinen Stiefelspitzen ging es senkrecht hinunter. Dort unten sah ich einen See, umsäumt von Grün. Auf dem hellblauen Wasser bewegten sich lautlos weiße, dreieckige Segel.

"Hol mich heraus, Ody!" schrie qualvoll Arcarea.

"Besonders wasserscheu warst du noch nie, Dschungelmann!" erklärte Dippo trocken.

"Spring doch endlich! Nur Mut!"

Ich schloß die Augen. Das alles war zuviel für mich. Ich wußte jetzt, daß dieser Marsch nur in meiner kranken Phantasie existierte, wie auch diese Welt, die es nicht wirklich gab.

Waren alle Insassen der SOL wahnsinnig geworden, war dies das Ende, war dies der Effekt der sechsten Dimension?

Wir alle waren tot.

So also sah das Leben nach dem Tode aus!

Alles drehte sich um mich. Die Helligkeit, die von keiner sichtbaren Sonne erzeugt wurde, die realillusionistischen Bilder, die Kugel begannen wie ein Karussell um den Horizont zu rasen. Ich wurde nahezu bewußtlos und fiel den senkrechten Abhang hinunter.

Ich merkte, daß ich fiel. Die Bewegung, in der ich mich immer wieder überschlug, hörte nicht auf...

4.

Die dritte Stunde brach an.

Seit mehr als hundertzwanzig Minuten kämpfte das Schiff einen einsamen, harten Kampf. Sämtliche Energien, die sonst genügt hätten, diesen gewaltigen Körper durch die Distanz einer halben Milchstraße zu schleudern, tobten sich aus. Sie arbeiteten aber gegen eine Kraft, die nicht faßbar und nicht meßbar war.

Die sechste Dimension griff nach dem Schiff.

War noch vor einiger Zeit die Bewegung in Metern zu messen gewesen, so driftete jetzt die SOL kilometerweise immer näher an die Wand heran, immer mehr auf den Rachen des vielfarbigen Trichters zu, der sich hungrig der SOL entgegenstreckte.

Im Augenblick schien nur Dobrak zu wissen, was zu geschehen hatte. Er ahnte jedoch nichts von den unbeschreiblichen Szenen, die sich in verschiedenen Teilen des Schiffes abspielten.

Er bereitete das Beraghskolth vor. Er wußte - die hypergeometrische Weise, in der es die Illusion der Umwelt betrachtete, schilderte ihm dies in rechnerischer Klarheit -, daß nur ein gefährlicher Kompromiß das Schiff retten konnte. Die Gefahr, in die sechste Dimension gezerrt zu werden, war neunundvierzig Prozent, wenn er dies in dem Bezugssystem dieser subrechnerisch Denkenden ausdrücken würde. Und die Chance, durch das Beraghskolth gerettet zu werden, lag bei einundfünfzig Prozent.

Dobrak, die lebende Inkarnation mehrerer Rechner, der einzige lebende Kelosker, der den Arbeitsverbund aus Shetanmargt und dem einfachen Rechner des Schiffes beherrschen und kontrollieren konnte, wußte, daß ihm bis zum unweigerlichen Eintritt der Katastrophe nur noch wenige Minuten blieben.

Er verdoppelte daraufhin seine Aktivitäten.

Jemand schlug wie besessen eine riesengroße Trommel.

Der Klang, dumpf und dröhnend und irgendwie vertraut, hallte zwischen den mächtigen Bäumen hin und her und erschütterte die Luft.

Trotzdem hatte die Szene den Eindruck der vollkommenen Ruhe. Es war der Traum, der zur Realität geworden war. Odysseus und ich, wir hatten endlich gefunden, was wir gesucht hatten. Auch wenn wir niemals in der Lage gewesen waren, diesen unseren Traum zu artikulieren, präzise zu beschreiben. Wir hätten Maler sein müssen, ausgestattet mit der Imaginationsgabe eines Salvador Dali, eines Margritte, eines Ives Tanguy.

Aber hier, jetzt und an dieser Stelle, war der Traum zur Wirklichkeit geworden. Abend. Lichter über dem See.

Ein Zug Wildvögel, der mit müdem Flügelschlag heimwärts strebte, ins raschelnde Schilf. Ein weißes, kühles Haus auf Stelzen halb im See, halb am Ufer. Und dort drüben, im Dorf der Planetarier, schlug jemand die Trommel. Jetzt fiel es mir ein, wo ich diesen Rhythmus gehört hatte, es war der Rhythmus des Lebens. Mein Herzschlag, wenn wir uns liebten, Odysseus und ich. Ich hob das große, goldgeränderte Glas mit rotem Wein hoch, drehte mich um und sagte zu meinem Geliebten mit den dunkelbraunen Augen:

"Ich hätte nicht geglaubt, daß wir dies noch einmal erleben ..."

Dann brach ich ab. Odysseus war verschwunden. Ich schrak zusammen, unwillkürlich berührten meine Finger den Platz, an dem er eben noch gesessen hatte. Die Felle des flachen Sessels, sie waren noch warm. Ich warf das Glas um und sprang auf.

"Ody!" schrie ich. "Wo bist du?"

Ich erhielt keine Antwort. Der Klang der Trommel hatte sich verändert. Er war schärfer geworden, schneidender und irgendwie metallisch. Ich sprang hinaus auf die Terrasse und sah mich um. Nichts. Nirgendwo war mein Geliebter zu sehen. Dann erschrak ich zum zweitenmal. Hinter den Bäumen sah ich flackernden roten Lichtschein. Brannte es?

Ich lief die kurze Treppe hinunter und rannte an den Strand. Neben meinen Füßen gluckerten die kleinen Wellen über die Kiesel. Eine namenlose Furcht erfaßte mich. Jetzt sah ich deutlich, daß es hinter den Bäumen brannte. Noch immer schlug die Trommel ihren rasenden Klang.

"Odysseus! Wo bist du! Hol mich hier heraus!" schrie ich.

Aber niemand gab Antwort. Ich sah mich um wie ein gehetztes Tier. An mehreren Stellen hoben sich die Bäume scharf gegen die Wand aus roten und weißen Flammen ab. Über den Feuerzungen entstand heller Rauch, der den See langsam einzuschließen begann. Ich wußte nicht, was geschehen war. Ich wußte nicht einmal, wie ich es geschafft hatte, aus dem Büro mit den vielen Bildschirmen und der Spezialtastatur zu flüchten, auf der ein großer Teil meiner täglichen Arbeit ablief.

Ich hatte alles vergessen.

Flucht! schrie eine Stimme in mir. Ich drehte mich um und begann, den Strand entlangzulaufen. Was hatte dieses Feuer zu bedeuten? Warum war Odysseus verschwunden? Wo befand ich mich überhaupt?

Ich spürte unter meinen nackten Sohlen den kalten, feuchten Sand und die kleinen Kiesel des Seeufers. Die Idylle hatte sich ganz plötzlich in einen Kessel des Chaos verwandelt.

Der Himmel über mir war dunkel und ohne Sterne.

Der Klang der Trommel wurde leiser, je weiter ich rannte, aber er hörte nicht auf. Der Rhythmus meines Herzens löste die Trommelschläge ab. Ich fühlte, wie Zweige meine nackten Beine peitschten.

Ich rannte weiter.

"Hier bin ich, Ody!" schrie ich in rasender Furcht auf. "Hol mich heraus!"

Er schien mich nicht zu hören. Aber ich hörte jetzt die Klänge des rauchenden und flammenden Infernos rund um mich. Die Zweige knisterten, die hellen Flammen heulten und knatterten, Rauch würgte mich in der Kehle und nahm mir den Atem.

Aber über diesen Lärm kam eine schwache, jedoch klare Stimme. Ich erkannte sie! Odysseus rief mich!

"Wo bist du, Arcarea?" schrie er.

Seine Stimme kam von überall und von nirgendwo her. Ich sah mich um, während ich auf die einzige Stelle zulief, an der ich nur Rauch, aber keine Flammen erkennen konnte.

Ich stolperte, versuchte mich abzufangen, aber ich fiel schräg in die auslaufenden Wellen des kleinen Sees. Merkwürdig, dachte ich, als ich klatschend das Wasser berührte, es geht kein Wind, und trotzdem bewegte sich das Wasser in Wellen. Ich hatte seine Stimme gehört und versuchte zu antworten.

Die Luft wurde knapp, der Rauch drang erstickend in die Lungen ein.

"Ich bin dort, wo du mich suchst!" schrie ich, so deutlich ich es vermochte, dann raffte ich mich wieder auf und rannte stolpernd und keuchend weiter. Die Geräusche der brennenden Bäume, Büsche und Pflanzen wurden lauter und verdrängten sowohl den Trommelklang als auch das dumpfe, angsterfüllte Pochen meines Herzens. Ich rannte und rannte. Ich wußte, daß es nicht nur um mein Leben ging.

Ich verließ das Ufer des Sees und torkelte auf die Wand aus grauem Rauch zu, die sich näher schob. Nach hundert Schritten blieb ich stehen und sah mich um. Hinter mir hatten sich die Flammen rasend schnell genähert und das Haus erreicht, in dem wir eben noch

zusammen gewesen waren. Das Jaulen und Heulen der Flammen tobte über den See. Träge wälzten sich Rauchwolken hinter mir her.

"Odysseus!" schrie ich verzweifelt, denn ich sah auf der linken Seite meines Fluchtwegs ebenfalls die Feuerwalze auf mich zurollen. "Odysseus Halmarck! Ich warte! Ich sterbe, wenn du mich hier nicht herausholen kannst!"

Ich holte Luft, hustete würgend und rannte weiter geradeaus.

Dort schien die Rettung zu sein.

"Ja!" sagte eine leise Stimme. Ich erkannte sie nicht. Ich bemerkte aus dem Augenwinkel, daß die Flammen auch auf der rechten Seite das Ufer des Sees erreicht hatten und jetzt wieder auf mich zukamen. Überall Flammen, überall war Rauch.

"Hol mich heraus, Ody!" kreischte ich auf, und dann rannte ich weiter, immer geradeaus, in die würgenden Rauchschwaden hinein, zwischen Büsche die mit brennenden Blättern nach mir peitschten, und irgendwie kondensierte sich in meinen wirren und verzweifelten Gedanken die Idee, daß jenseits der Rauchfront die Ruhe sein würde, die Erklärung für die vernichtenden Flammen und alles andere.

Denn ich begann zu ahnen, daß dieses Geschehen zwar tödlich für uns alle, aber nicht real war.

Dann trat ich in eine völlig veränderte, rauschhafte Welt ein.

Ich fühlte mich seltsam frei und gelöst. Ein Gefühl der Schwerelosigkeit erfaßte mich. Der Rauch, der mich umgab, verwandelte sich in leuchtende und farbige Gestalten, deren Ausläufer und Tentakel mich streichelten und mir die Illusion verschafften, daß ich noch nicht tot war.

Plötzlich wußte ich, was geschehen war.

Das Schiff, die SOL, in der wir uns alle befanden, hatte das Schicksal erlitten, das vor ihr bereits die MORGEN gepackt hatte. Wir waren von der Wucht der dimensional Ereignisse in den Raum der sechste Dimension gerissen worden, der dort draußen gelauert hatte, jenseits der graublauen oder farbenschillernden Wandungen der verfluchten Blase. Wir alle waren tot und verwandelt worden. Was jetzt noch handelte, sich fürchtete und reagierte, waren unsere körperlosen Seelen.

Wir alle waren vernichtet. Unser Platz war nicht mehr in der realen Welt, die wir eigentlich hatten retten wollen, sondern wir waren verloren, unwichtig geworden, nur Schattenfiguren in einem Totenreich, das keinen Ausgang mehr hatte.

Und ich? Ich war allein.

Ich taumelte weiter.

Die Welt, durch die ich mich bewegte, bestand aus Formen und Farben, die ich noch niemals gesehen oder geträumt hatte. Farbiger Rauch, ständig Formen und das Aussehen wechselnd.

Ich fühlte, wie meine Sinne zu schwinden begannen. Wo war ich wirklich? Ich dachte, also lebte ich noch. Aber diese Art des Lebens war sinnlos und völlig unverständlich. Die Fähigkeit, zu denken und zu fühlen, schwand dahin und wurde immer geringer. Ich blieb stehen, sah die Nebel und die farbigen Schleier an und stürzte zu Boden.

"Odysseus!" flüsterte ich noch.

Aber es gab keinen Boden. Ich fiel und fiel, in eine wesenlose Tiefe, immer weiter, durch einen endlosen Schacht. Ich verlor das Bewußtsein. Alles war zu Ende.

Als die Welle des Wahnsinns Rhodan erreichte, wußte er, was ihn und alle anderen erwartete. Es war der Tod. Unausweichlich, vielleicht langsamer oder schneller, unter Umständen von Wahnsinn begleitet, oder auch nicht.

Im Augenblick befand er sich in der Zentrale, aber er hatte seinen Entschluß bereits gefaßt. Perry Rhodan entschied sich, sehenden Auges das Risiko einzugehen. Er begann zu laufen, verließ die Zentrale und rannte auf den Antigravschacht zu, der nach unten führte. Hinunter, in die Zentrale des Schreckens.

Nach dreißig Schritten, die er mit größter Eile zurücklegte, wußte er, daß er unter Umständen seinen Plan nicht mehr würde ausführen können. Seine schwache telepathische Begabung, die sich in Grenzsituationen wie dieser besonders deutlich bemerkbar machte, behinderte ihn eher, als daß sie ihm half. Rhodan sah undeutlich den Einstieg des Abwärtsschachts und warf sich in das gepolte Feld. Er hoffte, daß die Maschinen des Schiffes nicht versagen würden.

Der letzte Eindruck aus der Wirklichkeit, den er klaren Verstandes aufnahm, war derjenige: Er schwebte langsam abwärts. Drei Sekunden später erreichte ihn die Lanzenspitze des Chaos, das aus dem fremden Raum ins Schiff eindrang.

Alles veränderte sein Aussehen.

Alle festen, seit Jahrzehnten bekannten und völlig integrierten Dinge und Gegenstände veränderten nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihre Bedeutung. Aus einem einfachen Haltegriff wurde eine Schlange, die sich aufbäumte und ihn mit scharfen Giftzähnen biß. Fünfundneunzig Prozent des Verstandes litten unter dem Eindruck des Unrealen, fünf Prozent waren noch in der Lage, die Vorkommnisse zu sehen und zu kommentieren.

Rhodan schwebte nach unten, in den zylindrischen Verbindungsteil, ins Mutterschiff.

"Ich muß die SOL retten. Und uns alle retten und die Idee."

Seine Worte hallten von den Wänden der Röhre wider, kamen als Echo zurück und vermischten sich zu einem kreischenden, winnenden und knatternden Geräusch, das ihn erschreckte und wieder zu sich brachte. Die wenigen Prozente seines Verstandes, die nicht von den durchschlagenden Energien deformiert wurden, kämpften ununterbrochen gegen diese Illusion an.

"Ich muß Dobrak finden. Ich muß mit ihm reden ...!" schrie Perry sich selbst zu. Er wußte, daß er sich in einem Antigravschacht befand und viel zu langsam abwärts schwebte, aber der matt erleuchtete Schacht verwandelte sich, als er nach unten blickte, in einen korkenzieherartig gedrehten Schlauch, der in die Unendlichkeit zu führen schien. Die indirekten Lichtquellen wurden zu rasenden Sonnen und Planeten, die an ihm vorbeizischten und in der Unendlichkeit auch wieder verschwanden.

Rhodan war aufgebrochen, um das Schicksal zu beeinflussen. Er wußte, daß er gegen den scheinbar kosmisch programmierten Ablauf der Geschehnisse eine echte Chance hatte. Die Welt, die er mitgeschaffen hatte, lag in Trümmern, war verschollen, die Menschen waren entartet oder verschwunden, zerstreut und längst gestorben, jene Menschen, die mit ihm zusammen das Imperium gebaut hatten.

Aber für die Söhne und Enkel wollte er dieses Imperium in dieser oder jener Form wieder auferstehen lassen. Sogar seine Frau hatte er verlassen müssen. Die Zeit dehnte sich ungleichmäßig - einige Gedanken schlichen dahin, andere liefen wie ein rasender Film ab, andere wurden undeutlich und verwaschen.

"Es soll ein Dimensionstunnel in die Freiheit werden!" stöhnte Perry auf und wich einem Planeten aus, der haarscharf an seiner Stirn vorbeiraste. Der Planet wirkte wie die wolkenlose Erde aus dem Weltraum gesehen. Auch dies war ein falscher Eindruck.

Ein schmetternder Krach ertönte.

Jede Zelle in Rhodans Körper wurde erschüttert. Der Schmerz schwenkte für einen Augenblick die Illusionen und die Ängste hinweg. Für einige Sekunden, wie im Licht eines gewaltigen Blitzes, sah Rhodan den Ausgang vor sich.

Er griff nach den beiden Wurzeln, die sich aus dem borkigen Baumstamm ihm entgegenstreckten, veränderte den Schwerpunkt seines Körpers und schwang sich hinaus in einen Korridor.

Der Korridor war aus farbigen Gummiwänden. Jeder Schritt ließ den Boden tief einsinken, und jeder Schritt rief neue Farbmuster hervor.

Rhodan schloß die Augen.

Die Illusion wechselte von außen nach innen. Jetzt hielt sie die Gedanken unklammert.

Rhodan sah sich selbst.

Er war ein Wurm, ein winziger Organismus, der versuchte, in einer feindlichen und giftigen Umwelt zu überleben. Es war der Wurm, der sich dereinst aus einem irdischen Ozean ans Land gewagt hatte. Jetzt kroch er dahin, um mit einem Gegner zu kämpfen, der eine nahezu abstrakte Größe besaß.

Es ging um Millionen und Milliarden anderer Würmer, um das Schicksal der Menschheit, die vom Tritt der Mächtigen zermalmt zu werden drohte.

Die Erfahrung von mehr als ein-tausendsechshundert Jahren befähigte Perry Rhodan, diesen Effekt einigermaßen zu verdrängen. Perry ging diesen Korridor bis zum Ende und versuchte, alle Eindrücke zu ignorieren, die ihm nicht logisch erschienen. Wieder einmal war er völlig allein und auf sich gestellt. Er hatte sich selbst dazu gezwungen, genau das zu tun, was ihm als letzte Möglichkeit noch blieb. Niemand nahm ihm die Entscheidung ab.

Ich muß handeln.

Sein Ziel erschien nach einigen Minuten, in denen er sich durch seine private Hölle bewegte. Er wanderte in einer kleinen Zeitspanne, die sich für ihn zu einer Ewigkeit ausdehnte, durch die mehr als sechzehn Jahrhunderte seines Lebens.

Eltern und Freunde erschienen, sprachen mit ihm, sagten ihm Dinge, die er längst vergessen hatte oder schnell verdrängte.

Die Kampfgefährten, Frauen und Männer aller Arten, tauchten auf. Es war wie ein endloses Spießrutenlaufen durch die Abenteuer, die Zeit und die Ereignisse.

Er erkannte sie alle wieder. Sie sprachen ihm Mut zu. Sie sagten ihm, jeder auf seine Weise, daß er recht hatte.

Sie hielten ihm seine Fehler vor, die nicht weniger zahlreich waren als die Triumphe, die er erlebt hatte.

Schneller!

Weiter in die Richtung auf das Ziel.

Zum Beraghskolth.

Perry befand sich jetzt in einem Gebiet des Schiffes, das von den Strömungen der fremden und nicht mehr kontrollierbaren Energie voll erfaßt und durchdrungen wurde. Er wußte es nicht, aber das Schiff befand sich nur noch wenige hundert Kilometer von dem Punkt entfernt, an dem es in der Sechsten Dimension verschwinden würde, endgültig und unwiderruflich. Die Männer in der Zentrale taten, was sie konnten, aber es war nicht viel. Sie vermochten nur mit den Triebwerken, deren Leistung sich bereits im Rotwert bewegte, das Schiff gegen die Strömung zu stemmen.

Etwas anderes konnte nicht mehr geschehen. Die letzten Reserven wurden verbraucht.

Dann schlug eine unsichtbare Faust Rhodan zwischen die Schulterblätter.

Er schrie auf.

Aber die Kraft, die ihn in den zentralen Raum hineinschob, war nur für ihn überdimensional groß gewesen. Hätte es hier jemanden gegeben, der die ganze Szene ohne Beeinflussung gesehen hätte, so würde er bemerkt haben, daß Perry Rhodan den letzten Korridor absolut "normal" durchschritten hätte.

Du mußt es tun! Du hast die Verantwortung, die dir niemand abnehmen kann!

Rhodan sah vor sich die leuchtenden, schimmernden, schwebenden Formen der einundzwanzig Segmente. Etwa vierzig Meter von ihm entfernt befand sich der massive, aber provisorisch angefertigte Leitstand mit all seinen Anzeigen und Diagrammen. Das halbmondförmige Pult mit der abgeschrägten Platte war von den Werkstätten der SOL angefertigt und nach den sich ständig ändernden Modalitäten abgeändert worden.

Die Illusionen der letzten Minuten waren vollständig vergangen. Perry sah alles wieder völlig klar. Er war aus der betroffenen Zone herausgeglitten und befand sich jetzt, nach einer Reihe schneller Schritte, in denen er versuchte, seine Ruhe wiederzufinden, vor dem Pult.

"Wie sieht es aus, Olw?" fragte er. Seine Augen glitten über die meist ruhig stehenden Skalen und Anzeigengeräte.

"Nicht übel. Aber wir haben nicht mehr als zwei Drittel der Abstimmungen unter Kontrolle."

Rhodan wandte sich an Dobrak. Zwischen ihnen hing, für alle Fälle, ein eingeschalteter Translator. Rhodan konnte nur ahnen, in welche Diagramme, Zahlenkombinationen und logische Gliederungen ihn Dobrak zerlegte. Er sagte deutlich und drängend:

"Es dauert nur noch einige Minuten, dann sind wir dort, wo die MORGEN ist. Es muß etwas geschehen."

Rhodan wußte, daß er nur das letzte Milligramm war, das bei zwei gleichen Gewichten die eine Waagschale sinken ließ. Er drehte sich, ohne auf eine Antwort zu warten, um. Der Hauptschalter für die endgültige Inbetriebnahme des Zapfstrahls befand sich in Aus-Stellung.

"Nur noch Minuten?" fragte Olw alarmiert. Er vermochte sich vorzustellen, was in beiden Fällen geschehen würde.

"Nicht mehr länger!" sagte Rhodan hart. Er entschloß sich, sein geringes Gewicht auf die Waagschale zu legen. Seine Hand streckte sich nach dem deutlich gekennzeichneten Schalter aus.

"Wir können für nichts garantieren, Perry!" stöhnte Py auf.

Rhodan erwiderte hart und kompromißlos:

"Aber ich kann garantieren, daß wir in weniger als zweihundert Sekunden verloren sind. Jede Alternative ist besser."

Stundenlang war er hier gewesen, hatte sich mit sämtlichen Beteiligten unterhalten und zugesehen, wie alles mögliche montiert, verändert, getestet und angeschlossen worden war. Er legte seine Hand auf den Schalter. Sein Herz schlug einen rasenden Wirbel. Jeder, der Perry ansah, erkannte, daß er weiß im Gesicht wurde. Seine Züge verwandelten sich. Er schloß eine Sekunde lang die Augen, als müsse er sich vorbereiten. Dann sagte er:

"Alles, nur nicht verschwinden wie die MORGEN!"

Der Schalter drehte sich um neunzig Grad. Ein Summen entstand innerhalb der einundzwanzig Segmente. Der Schaltstrom, der in das größte Segment floß, nicht mehr gedrosselt oder modifiziert, sondern mit voller Einschaltenergie, floß auch auf die anderen Teile über. Das Summen, laut und mächtig wie das einer der Schiffsmaschinen, wurde heller, schraubte sich binnen weniger Sekunden in die Höhe von Ultraschall hinauf und verschwand.

Ein dröhnender Knall erschütterte das Schiff. Es war eines der Geräusche, die jedes lebende Wesen fühlte und hörte, ein fast emotionell auffangbarer Ton. Der Körper des Schiffes dröhnte wie eine Glocke auf.

Niemand sprach.

Aber wie auf ein unhörbares Kommando drehten sich die Köpfe aller Techniker in eine bestimmte Richtung. In der Nähe des geschützten Durchgangs zu den Fluchtgängen befanden sich große, transportable Bildschirme, die genau zeigten, was außerhalb des Schiffes geschah.

Rhodans Finger zitterten.

Er kam nicht auf den Gedanken, dieses Zittern zu verbergen. Jeder konnte es sehen: eine völlig natürliche Reaktion. Sein Körper war eiskalt und trotzdem in Schweiß gebadet. Er blickte ebenfalls auf die Schirme, zwischen Olw und Py hindurch.

Der erste Eindruck war, daß die Farben schwächer wurden.

Dann schloß sich innerhalb von drei Sekunden der furchtbare Mund, der gierig nach der SOL gegriffen hatte. Der leuchtende Ring schrumpfte zusammen, der Trichter wurde kürzer und verschmolz mit der Wand der Blase. Auch hier lösten sich die Farben auf und wechselten in rasender Geschwindigkeit in das bekannte Graublau über.

"Ich hatte es erhofft, aber nicht erwartet!" flüsterte Rhodan. Seine Augen glitten hinüber zu einem anderen Schirm.

Dieser Bildschirm zeigte die Ansicht, die sich den Linsen bot, wenn sie dorthin gerichtet wurden, wo die Suchflotte wartete.

Auch dort geschah ein ähnlicher Vorgang. Atemlose Stille herrschte. Niemand wagte sich zu rühren. Alle standen völlig im Bann der überraschenden Ereignisse. Sie warteten starr vor Schreck, denn was sie dort sahen, konnte verschiedene Bedeutungen haben. Noch immer lagen Rhodans Finger um den Zentralschalter.

Rund um die SOL schwanden die Farben dahin.

Das brodelnde und gefährliche Ausbeulen, dieses künstliche Leben der Dakkardim-Blase hörte ziemlich schnell auf.

Die konkaven Erscheinungen vermischten sich mit den konvexen, den Vorsprüngen, Falten und Warzen. Wenige Sekunden später gab es um die SOL herum nur noch Wände aus graublauer Farbe.

Außerdem hörten sie alle, auch wenn sie nicht begriffen, warum es so war, daß die Triebwerke heruntergefahren wurden.

Die Vibrationen eines Grenzbereichs tauchten kurz auf und vergingen ebenso schnell wieder, wie sie auf das Material übergegriffen hatten.

"Die zweite Wand... sie hat Verbindung mit dem Sack!" murmelte jemand, der bereits erkannt hatte, was dort draußen geschah.

Es dauerte eine Minute, dann hatte sich rund um die SOL, eine riesenhafte Kugelschale aus Hyperenergie gebildet. Lautlos und gespenstisch schloß sich auch der Kreis, durch den man noch vor kurzem die Echos der Suchschiffe hatte anmessen können.

"Olw?" sagte Rhodan laut. Dieses Wort zerbrach die Anspannung in den Räumen in Scherben. Der Spezialist der Nacht drehte sich langsam herum. Auch er konnte noch nicht glauben, was er da sah.

"Ja, Perry?" fragte er.

"Was sagen Sie? Was ist dort draußen geschehen?"

Olw überlegte, dann sagte er nachdenklich:

"Das Schiff ist in einem winzigen, selbständigen Zwischenraum, also innerhalb einer Dakkardim-Kugel, eingeschlossen. Wir haben sozusagen das Ende des Auswuchses abgetrennt und ein Feld aufgebaut, das das Schiff schützt."

"Stabil?"

"Das weiß ich nicht. Ich brauche einen Platz, von dem ich als Wesensspürer jeden Teil der Kugelschaleninnenfläche genau prüfen kann."

"Nichts leichter als das!" sagte Rhodan und hob seine Hand vom Schalter. "Den Rest überlasse ich wieder Ihnen und den anderen tüchtigen Leuten. Wir sollten versuchen, den Einbau des Beraghskolths zu beenden."

"Das ist auch unsere Absicht!" gab Dobrak zu.

Für den Moment schien die SOL gerettet. Als Rhodan, vollkommen erschöpft und kaum fähig, einen klaren Gedanken zu fassen, den Raum verließ, um sich in seine Kabine zurückzuziehen, fiel ihm ein weiterer Aspekt dieser furchtbaren Situation ein.

Dieser Aspekt war, daß sich die Zonen der Instabilität schlagartig beruhigt hatten. Alle Besatzungsangehörigen, die so oder ähnlich wie er gelitten hatten, würden schlagartig wieder zur Realität zurückgefunden haben.

5.

Ganz plötzlich, mitten in der drehenden, schwerelosen Bewegung, schlug ich hart auf. Die verstärkten Gelenke und die Helmschale des Raumanzugs erzeugten auf dem Belag des Bodens einen lauten Krach. Das Geräusch weckte mich restlos auf, der jähe, stechende Schmerz brachte mich restlos zur Besinnung.

Alles war verschwunden, die weiße Ebene, der Absturz, der See und die schwebende Silberkugel am Horizont. Schlagartig begriff ich, daß etwas geschehen war.

Die Geräusche rund um mich schlugen zusammen wie eine Welle. Ich setzte mich auf und blickte um mich.

Ich befand mich im Zentrum eines Verteilerkreises und war hier wohl aufgeschlagen. Als ich nach oben blickte und die Entfernung zur Leuchtdecke abschätzte, wurde mir übel.

"Verdammt!" knurrte ich. "Das Schiff ... was ist passiert?"

Die Spiraligen Rampen waren voller Menschen. Aus den Seitengängen hörte ich Schritte und Stimmen. Aus einem entfernten Teil der Anlage kamen die blöken Töne eines Summers.

Jetzt wußte ich, wo ich mich befand.

Es war eine der Knotenstellen. Der Korridor vor mir führte in den Bürotrakt, in dem Arcarea arbeitete. Ich schüttelte den Kopf, verzog das Gesicht, als ich wieder die Schmerzen spürte und stand ächzend auf. Dann schlug ich meinen Raumanzugshelm nach hinten und sah, daß sich eine Menge Frauen und Männer versammelt hatte, denen es nicht anders ging als mir.

In einer Ecke übergab sich ein junger Mann.

Ein anderer lehnte an der Wand und stierte blicklos vor sich hin.

Weiter oben schleppten zwei Männer eine Frau auf den Schultern davon. Der Kopf mit dem wehenden blonden Haar pendelte merkwürdig hin und her.

Ich begriff plötzlich alles.

Ich stöhnte auf und murmelte leise:

"Arcarea! Ich bin losgerannt, als die Illusion aus der anderen Dimension nach uns griff. Ich wollte sie suchen und retten."

Ich erinnerte mich an die Worte Dippos und an die Funksprüche, die ich auf der weißen Ebene gehört hatte.

Unzweifelhaft Arcareas Stimme. Ich verließ meinen Platz und sah mich genauer um. Einige Medorobots schossen, eben aktiviert, aus den Bereitschaftsräumen heraus und verteilten sich in die verschiedenen Richtungen.

Hier waren eine Unmenge Menschen zusammengekommen. Vermutlich waren sie alle durch die Illusionen aus ihrer normalen Umwelt gerissen und zu ähnlich merkwürdigen Märschen oder Verhaltensweisen gebracht worden wie auch ich.

Plötzlich entdeckte ich auf der nächsten Rampe einen jungen Mann, der ein Mädchen stützte. Sie hinkte und hielt den Kopf gesenkt. Ich sah das Haar, unverkennbar der dunkelgrüne Schöpf Arcareas Casallonis.

Ich rannte los und war mit zehn Schritten bei der Gruppe.

Der junge Techniker hielt an, stolperte und klammerte sich mit der freien Hand ans Geländer.

"Vorsicht, Freund", sagte ich. "Fallen Sie nicht. Ich helfe Ihnen."

Er blickte mich mit eigenartig verstörtem Blick an. Auch er schien ein erschütterndes Erlebnis hinter sich zu haben. Dann erklärte er mit düsterer Stimme:

"Ich fand sie in den Flammen... wir sind alle verbrannt."

Ich nahm ihm Arcarea ab und schüttelte seine Schulter.

"Kommen Sie zu sich! Dort hinten ist eine Krankenstation. Alles ist vorbei. Wir leben! Wir sind gerettet!"

Ich sagte es absichtlich so laut, wie ich konnte. Die hallende Stimme weckte ein paar Leute aus ihrer Lethargie.

Arcarea erkannte meine Stimme. Sie drehte den Kopf und sagte schwach:

"Odysseus! Ich habe... dich gesucht. Wo warst du?"

"In der Hölle!" erwiderte ich und riß mich zusammen. Ich packte den Jungen am Arm und sagte eindringlich:

"Wollen Sie sich einen echten Whisky verdienen? Helfen Sie mir! Das Mädchen muß in mein Bett!"

Er stierte mich an und schluckte, aber dann schaltete er und riß sich zusammen. Mit mechanischen Bewegungen packte er Arcarea, legte einen ihrer Arme um seine Schultern, und wir wankten davon. Auch ich spürte die Erschöpfung, aber meine Kondition war so hervorragend, daß ich wie eine Maschine funktionierte und binnen fünf Minuten meine Kabine erreichte. Das Schott stand sperrangelweit offen.

Wir betteten Arcarea auf die Couch, und ich zwängte mich aus dem Raumanzug, den ich mit einem Tritt in die Sanitärzelle beförderte.

"Dippo!" sagte ich und öffnete seinen Käfig. "Alles gut überstanden, Großkäfer?"

"Halts Maul!" sagte er und ließ sich nicht sehen. Ich ging zur Bar, nahm drei Gläser und opferte die letzte Flasche meines gesparten Vorrats.

Ich trank einen Schluck, drückte dem jungen Mann ein Glas in die Hand und kümmerte mich dann sofort um Arcarea.

Auch ihr half ein langer Schluck über die Erstarrung hinweg.

Sie hustete, setzte sich auf und sank dann ausatmend wieder zurück.

"Ist alles vorbei, Ody?" fragte sie schwach.

"Ja", sagte ich. "Wir hatten vielleicht dieselbe verrückte Vision und rannten aufeinander zu. Du mußt jetzt schlafen. Ich übrigens auch."

Ich warf einen schnellen Blick dorthin, wohin der junge Techniker starrte. Er trank automatisch mit kleinen Schlucken.

"Freund!" sagte ich und blieb vor ihm stehen. Er hatte nichts anderes gesehen als das Blaugrau auf dem Schirm. Blaugrau! Blaugrau? Ich wirbelte verblüfft herum und starrte ebenfalls dorthin. Tatsächlich. Die gefährlichen Farben waren verschwunden.

Dann sagte ich:

"Mann! Wir sind gerettet. Irgend etwas ist passiert, denn ich kann dort draußen nur die normale Farbe der Dakkardim-Blase erkennen. Trinken Sie aus, Freund, und dann werfe ich Sie hinaus. Ich möchte mit meiner Freundin allein sein."

"Ja ja. Schon gut", sagte er abwesend, nahm sein Glas und trank es leer. Dann hob er grüßend die Hand und wankte mit dem leeren Glas aus meiner Kabine. Er war völlig durcheinander.

Ich lachte kurz, schloß das Schott und setzte mich neben Arcarea.

"Nun, Mädchen", sagte ich. "Wir haben einiges durchgemacht."

Ich gebe uns nun eine Spritze, und dann schlafen wir aus."

Als wäre dies ein Signal gewesen, schaltete sich die Schiffsführung auf die Interkome.

"Perry Rhodan läßt sagen, daß das Beraghskolth eingeschaltet worden ist, und zwar in letzter Sekunde. Das Schiff ist im Augenblick sicher davor, in den sechsdimensionalen

Raum gerissen zu werden. Bis auf weiteres wird die Alarmstufe aufgehoben. Wir werden versuchen, der Mannschaft und dem Schiff eine möglichst lange Ruhepause zu verschaffen.

Wir sind noch lange nicht aus der Gefahr heraus.

Wir sind abgeschnitten. Wir befinden uns in einer kleinen Dakkarzone. Im Augenblick sind wir auch vor der Suchflotte sicher. Natürlich werden wir versuchen, in den verlassenen Bezirk zurückzukehren, aber wie das vor sich gehen soll, ist im Augenblick noch unklar. Wir melden uns wieder, wenn es Neuigkeiten gibt."

Der Sprecher schwieg und verschwand.

Ich lud die Spritze mit zwei Kapseln eines Kombinatpräparats, spritzte das Mittel zuerst in die Ellenbeuge des Mädchens, dann injizierte ich es mir. Ich legte mich hin, nahm Arcarea in den Arm, und kurz darauf waren wir eingeschlafen.

Kurz nachdem die Kommandanten das fremde Schiff abdrehen sahen, ließen sie das Feuer einstellen.

Sie warteten, bereit, wieder zu feuern, wenn sich der Schiffsriese wieder aus dem energetischen Gefängnis hervorwagen würde. Die Absperrung war vollkommen, und der Gegner befand sich in der Falle. Einige der Kommandanten äußerten sogar die sichere Vermutung, daß die lodernden Energien das Verderben des Schiffes sein würden.

Die Flotte befand sich genau am Schnittpunkt zwischen der Zotte und dem großen Hauptraum der Blase.

Sie sahen auf ihren Ortungsschirmen, wie das Schiff gegen die saugenden Energieströme kämpfte und zu verlieren schien, denn es driftete trotz stärkster Energieabgabe immer näher an die Reißstellen heran.

Plötzlich begann in dem Auswuchs gleichzeitig an mehreren Stellen die Haut zu brodeln und sich zu verformen. Eine Einschnürung bildete sich zwischen der Flotte und den Suchschiffen. Der Vorgang verlief rasend schnell, und dort, wo die kleine Blase zerrissen war, schlug eine gewaltige Energiebrandung durch.

Sie erfaßte augenblicklich noch ehe die Zgmahkonen reagieren konnten, drei der Suchschiffe.

Die Flotte startete sofort, um der Gefahr zu entgehen, aber bis die Piloten der drei Suchschiffe richtig handeln konnten, hatten sie drei verschiedene Strömungen ergriffen und weggerissen.

Zuerst verschwand ein Schiff, und aus der nächsthöheren Dimension kamen die wilden, zur Unkenntlichkeit verformten Schreie der vor Furcht und Schrecken halb wahnsinnigen Besatzungsmitglieder. Sie rissen kaum ab, als nacheinander die beiden anderen Suchschiffe verschwanden. Eines verschwand blitzschnell, das andere kämpfte mit heulenden Triebwerken noch einige Sekunden.

Der Flottenkommandant gab seine Befehle. Die Flotte zog sich in großer Eile zurück. Die Ausbuchtung war ein ganzes Stück kürzer geworden und bildete sich jetzt wieder neu. Das fremde Schiff war verschwunden.

An einem sicheren Platz sammelte sich die Flotte. Die Geräte erfaßten den Vorgang, der unter beträchtlicher Energieentfaltung vor sich ging. Dann war die Blase wieder stabil.

Eine Meldung an die Nullbewahrer auf Grojocko wurde abgesetzt.

Sie besagte, daß das Schiff der Fremden verschwunden und vernichtet war. Die Flotte würde den betreffenden Sektor verlassen und sich auf den Rückflug begeben. Die Suche sei als beendet anzusehen.

Genau das geschah:

Perry Rhodan wußte, daß der Zell-aktivator ihn davor gerettet hatte, restlos zusammenzubrechen. Seit mehr als vierundzwanzig Stunden rannten er und seine Freunde ununterbrochen durch das Schiff, nahmen an Konferenzen teil, sprachen immer wieder mit Wissenschaftlern, Fachleuten und Spezialisten aller an diesem lebensgefährlichen Versuch beteiligten Disziplinen. Für den Augenblick schien das Schiff gerettet. Mit einem deutlichen Schwächegefühl in den Knien, mit rasend pochendem Herzen und mit zitternden Fingern öffnete Perry die schwere Sicherheitstür seiner geräumigen Wohnanlage, schloß sie hinter sich und lehnte sich erschöpft mit dem Rücken dagegen.

"Das war mehr als knapp!" flüsterte er im Selbstgespräch.

Weder die Technik noch die fremden Mitkämpfer hatten die SOL davor gerettet, in die sechste Dimension gerissen zu werden. Vielmehr war es der Zufall gewesen, in der richtigen Sekunde das Risiko einzugehen. Es war auch wirklich kein kalkuliertes Risiko gewesen, sondern lediglich die einzige, letzte Möglichkeit, die er hatte wahrnehmen können.

"Ich muß allein sein!" sagte er.

Im Lauf der langen Jahre hatte sich bei ihm so etwas wie ein Ritual herausgebildet. Der Verstand war bis ins Unerträgliche belastet worden, der Körper nicht weniger. Rhodan ging daran, zuerst den Körper diesem Ritual zu unterziehen.

Er spürte die wohltuende Wirkung des Aktivators, als er sich auszog und einem abwechselnden System kalter und heißer Duschen unterzog. Er streckte sich aus und ließ sich von den Robotmaschinen massieren. Die Muskeln und Nerven, die sich in den

Anstrengungen verkrampft hatten, lockerten sich. Wohltuende Wärme zog durch Rhodans Körper und machte ihn müde und locker.

Einige Stunden Schlaf würden genügen, den Rest besorgte der Zellschwingungsaktivator.

Rhodan zog sich wieder an, ging zurück in den Wohnraum und überlegte. Er wählte in der vollautomatischen Küche ein leichtes Essen, einen starken Kaffee und ein großes Glas Alkohol.

Alles waren Produkte aus der rezyklisch verlaufenden Versorgung des Schiffes. Rhodan haßte dieses Verfahren, aber eine Landung wie auf Last Stop lag in nebulöser Ferne. Er aß und trank und fühlte, wie sich seine Nerven langsam beruhigten.

Was geschah jetzt, nachdem das Schiff von dem winzigen Zwischenraum umgeben und sowohl vor der Suchflotte und den fremden Energien sicher zu sein schien?

"Ich weiß, wie das Ziel aussieht."

Sein Plan stand fest, ließ aber eine Unmenge von Variationen zu. In langen Beratungen hatten sie sich entschieden, was zu tun oder zumindest anzustreben war. Zunächst mußte die SOL wieder in den weiten Raum der Aureole zurück, der ein schnelles und gefahrloses Manövrieren über große Entfernungen hinweg gestattete. Die SOL sollte nach Möglichkeit in die Bezirke der äußersten Grenzen des Dakkardim-Ballons gebracht werden.

"Wir schaffen es!"

Sie alle waren in gewisser Hinsicht Einzelgänger und Einsame. Das galt für die Längerlebigen ganz besonders, und für die Gemeinschaft innerhalb des Schiffes kaum weniger.

Zwar gab es ein Äquivalent von Familienleben, es hatten sich unzählbare Freundschaften und Partnerschaften gebildet - und auch wieder aufgelöst, und nur die gemeinsame Idee schweißte alle Besatzungsmitglieder zusammen.

Sie wollten dem Konzil eine Reihe von Schlägen versetzen und seine Macht brechen. Das mußte geschehen, ehe die Erde und Luna wieder zu menschenwürdigen Verhältnissen zurückkehren konnten. Vielleicht gelang es ihnen auch irgendwann, die Reste des ehemaligen Imperiums zusammenzubringen.

Perry trank das Glas leer und ließ es wieder auffüllen.

Der starke Alkohol half ihm, sich zu entspannen.

Er schob die Gedanken an die Vergangenheit zurück und auch die an die Zukunft.

Nur die Gegenwart zählte.

"Also! Zurück in die Aureole."

Rhodan stand auf und wanderte, das Glas mit dem stark duftenden Inhalt zwischen den Fingern, durch den Raum.

Die Midigkeit hatte seinen Körper ergriffen und machte sich wohltuend auch bemerkbar, was die Aufregung des Verstandes betraf.

Die Werkstätten arbeiteten an den beiden Dakkardim-Rüstungen, und er brauchte sich nicht einzuschalten. Es würde mindestens zehn Stunden dauern, bis die Rüstungen fertig waren - eine lange Pause für die Mannschaften. Und auch für ihn. An der vollständigen Integration des Beraghskolths wurde ebenfalls gearbeitet. Wenn nicht ein neuer Zwischenfall eintrat, konnte sich jedes Teil des gigantischen Organismus erholen, den die SOL darstellte.

Perry tippte eine Kennziffer in die Tastatur des Interkoms und wartete eine Sekunde, dann erschien auf dem Schirm das Bild einer jungen Frau.

Sie saß an einem übersäten Schreibtisch, blickte hoch und betrachtete ihn eine Weile lang ernst, dann sagte sie leise:

"Du siehst nicht gerade heiter und fröhlich aus. Alles vorbei?"

Perry nickte.

"Es sieht ganz danach aus. Hast du für einen Augenblick Zeit, mich in den Schlaf zu singen?"

Sie lächelte, es war eine der wenigen Möglichkeiten, Perry für einen kurzen Moment von der Last seiner Verantwortung und des unaufhörlichen Leistungsdrucks zu befreien.

"Ich komme sofort. Wieviel Zeit haben wir?"

Unschlüssig zog Perry die Schultern hoch.

"Ich nehme an, etwa zehn Stunden. Ich bin jedenfalls restlos erschöpft."

Belayn Parcer stand auf und erwiderte lachend:

"Anders kenne ich dich kaum. Ich bin gleich dort. Machst du eine Flasche Sekt auf?"

"Natürlich."

Das Bild erlosch. In den Jahren des langen Fluges hatten die Menschen, zum Teil sogar aus Langeweile, Herausforderungen aller Art angenommen. Es war ihnen so manches gelungen, was sie früher niemals für möglich gehalten hatten. Der Schaumwein war eines der unzähligen Resultate.

Das Schiff ruhte anscheinend sicher in der winzigen Blase aus graublauer Energie, die es auf allen Seiten umschloß.

Abgesehen von den Routinearbeiten, die mit wechselnden Mannschaften ununterbrochen weitergingen, wurden drei Arbeitskreise im Augenblick besonders genau beobachtet.

Der erste hing mit den verschiedenen Zonen zusammen, die innerhalb des gigantischen Schiffskörpers in den letzten Stunden instabil geworden waren. Die durchgeschlagene

Energie hatte Zerstörungen angerichtet, deren Ausmaß erst bei genauen Untersuchungen feststand.

Es waren, verglichen mit der gewaltigen Größe und den technischen Hilfsmitteln, über die die SOL verfügte, nur Nadelstiche. Die Mannschaften und die Roboter gingen daran, diese Schäden zu beseitigen. An mindestens hundert verschiedenen Stellen wurde gearbeitet, ruhig und präzise, mit der teilweise fast einprogrammierten Erfahrung aus ähnlichen Zwischenfällen.

Die zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich damit, zwei gepanzerte und energetisch geschützte Superraumanzüge für Olw und Py herzustellen.

Die Arbeit eilte, aber es war sinnlos und gefährlich, sie über ein gewisses Maß hinaus zu beschleunigen.

Zum Teil konnten vorrätige Ersatzteile verwendet werden, aber die meisten Teile der beiden Rüstungen waren Neuteile, die zuerst projiziert, dann hergestellt und schließlich getestet werden mußten.

Das Schiff war zwar gegen die sechste Dimension im Augenblick abgeschirmt, aber niemand zweifelte daran, daß dieser Zustand nicht ewig dauern würde.

Die winzige Blase bildete nämlich auch eine Schutzwand, die das Schiff von der eigentlichen Rute abschloß. Nur die Wesensspürer waren in der Lage, sämtliche Zusammenhänge zu klären und den menschlichen Schiffsführern Anweisungen zu erteilen.

Waren schon die Anlaufschwierigkeiten des fremden Geräts für das Schiff die halbe Vernichtung gewesen, dann würde der Versuch, in die Sicherheit des großen Dakkardim-Ballons zurückzukehren, eine abermals große Gefährdung bedeuten. Deswegen gaben sich die Techniker, die an den Rüstungen arbeiteten, jede nur erdenkliche Mühe.

Sie wurden unterstützt von SENECA und dem anderen Rechner, dessen Funktion auch die wenigsten an Bord begriffen.

Das führte zu weiteren Unsicherheiten, die Scheu, sich von einem Ding, das man nicht verstand, lebenswichtige Entscheidungen vorbereiten zu lassen, war sehr verständlich.

Und schließlich die dritte, größte und gefährlichste Aufgabe war, das Beraghskolth völlig in die SOL zu integrieren.

Dobrak der Rechner hatte es wieder ausgeschaltet, nachdem die SOL in Sicherheit schwebte.

Jetzt gingen sie alle daran, die letzten der langwierigen Einstellungen vorzunehmen. Ununterbrochen wurde in den Schutzräumen des zylindrischen Mutterschiffs gearbeitet. Immer wieder heulten unbegreifliche Geräte auf, immer wieder wurden Versuche abgebrochen, und in einer Synthese von rechnergestützten und mit der Hand ausgeführten Schaltungen versuchten sie, Terraner und Kelosker, ihr eigenes Leben zu retten.

Denn letzten Endes lief alles darauf hinaus...

Ich sah zu, wie Arcarea zum Schott ging. Sie drehte sich noch einmal um, lächelte mir zu und sagte leise:

"Es gibt keine bessere Therapie für mich als dich, Ody!"

In meinem rechten Ohr tönte das meckernde Gelächter Dippos.

"Verblüfft mich immer wieder, was ihr Terraner für Dummheiten offenen Auges ausspricht. Bei uns ist das ganz anders."

Ich grinste, das Leben sah ganz anders aus, wenn man ausgeschlafen und ausgeruht ist. Arcarea ging zurück in ihr Büro.

"Das weiß ich", sagte ich. "Arbeite schön, damit wir nicht verhungern. Bei der Gelegenheit könnt ihr euch einen neuen Speisezettel einfallen lassen."

"Der alte hat sich eingebürgert. Er wird noch ein Jahrzehnt beibehalten."

Ich stöhnte auf. Meine Gedanken waren bei einer Gazelle, frisch geschossen, mit Speckstreifen durchzogen, über der Glut eines Holzfeuers geröstet, irgendwo am Ufer eines Flusses mit klarem, sauerstoffreichem Wasser voller Fische.

"Bis bald!"

Das Schott schloß sich. Ich sagte bissig:

"Für deine Kommentare werde ich dich einmal in einem Schnapsglas ersäufen, Bestie."

Dippo sprang aus der Öffnung seines Lebenserhaltungssystems, breitete die Flughäute aus und segelte in einem Spiralkurs, bei dem mir schon vom Zusehen übel werden konnte, durch die Kabine. Normalerweise war das hochintelligente Tierchen eine echte Hilfe, und sowohl beim Training als auch auf Last Stop hatten wir uns ergänzt wie echte Partner. Aber er hatte viel zu viele meiner Witze und sarkastischen Bemerkungen aufgeschnappt. Natürlich merkte er sich immer nur die dummen Sachen, niemals die vielen klugen Aussprüche. Er landete auf dem Interkomschirm, neben der Tastatur.

Im gleichen Augenblick sumnte das Gerät auf.

"Hör mit den Spielereien auf!" sagte ich. "Ich möchte die Nachrichten hören!"

"War ich nicht, Kraftprotz!" sagte er.

"Wirklich nicht?"

Das Gerät summte ein zweites Mal, etwas lauter und drängender. Ich schaltete es ein und ging ein paar Schritte zurück. Das Gesicht des Mannes, der mich anrief, war gut bekannt.

Dorst Corsin, einer der besten Jet-Piloten des Schiffes. Knapp neunzig Jahre alt und mit seinen Maschinen halb verwachsen.

"Hallo, Cyborg!" sagte ich. "Langeweile?"

Er schüttelte seinen kantigen Schädel. Dorst besaß einen schneeweißen Schnauzbart, dessen Spitzen nach oben gedreht waren. Er sah aus wie eine eigene Parodie.

"Keine Langeweile seit einer halben Stunde. Ich habe einen Einsatz, der alles andere als leicht ist. Willst du mitmachen?"

Ich starrte ihn verwundert an.

"Ist das dein Ernst?"

"Natürlich. Wir haben eine sehr schwere Mission. Ich brauche einige Männer, die außerhalb eingefahrener Gleise denken.

Es wird unter Umständen dramatisch, und da du dich immer als nicht ausgelastet bezeichnest, dachte ich an dich."

"Sei gesegnet dafür", erklärte ich und fühlte, wie mich augenblicklich die Spannung ergriff. Es war wie kurz vor dem Ausschleusen auf Tolot III. "Wo treffen wir uns?"

Er nannte einen Schiffssektor, der in den Außenbezirken lag, dann die Nummer des Hangars.

"Wir sind dort in den Arbeitsräumen. In zehn Minuten.

Du brauchst keinerlei Ausrüstung. Wir bekommen alles hier."

"Geht voll in Ordnung", sagte ich und streckte meine Hand aus, drehte die Handfläche nach oben. Mit einem Satz sprang Dippo darauf, stellte sich auf die Hinterbeine und sagte:

"Paß auf dich auf, Kleiner. Ich habe sonst niemanden, mit dem ich mich streiten kann. Arcarea ist mir zu weiblich."

Ich schleuderte ihn leicht in die Luft, er warf sich vorwärts und segelte in abenteuerlichen Spiralen zurück in sein Haus.

"Mir ist sie nicht zu weiblich!" erklärte ich und verließ, eine alte Melodie summend, die Kabine.

Ich ahnte, wie der Einsatz aussehen konnte. Zweifellos hing er mit den beiden Rüstungen zusammen und mit den Spezialisten der Nacht. Sie schickten sich an, dasselbe in der fünften Dimension zu unternehmen wie ich auf der Oberfläche eines gefährlichen Planeten. Fünfdimensionale Pfadfinder sozusagen.

6.

Wir waren sieben Männer. Wir saßen in einem geschwungenen Teilkreis aus Sesseln und warteten auf den Beginn der Einsatzbesprechung. Rund um uns das Übliche: Bildschirme, Projektoren, Anschlüsse des Bordrechnerverbandes, Diagramme und Linsen, Lautsprecher, Mikrophone. Im Hintergrund des mit technischem Gerät, Menschen und Robotern vollgepfropften Raumes hielten Robotgeräte die beiden Rüstungen die wirklich futuristisch aussahen. Allen Teilen merkte man an, daß sie "Handarbeit" waren, also auf keinen Fall einer Serienfertigung entstammten. Zwei Prototypen, zugeschnitten auf Olw und Py.

Wir warteten schweigend. Schließlich stieß mich Dorst an und murmelte:

"Betrachte den Aufwand, Freund, und du weißt ohne jedes erklärende Wort, wie wichtig unsere Mission ist."

"Begreiflich. Kommt der Chef?"

"Keine Ahnung. Vermutlich nimmt er per Bildschirm daran teil.

Wir sollten den armen Kerl ausschlafen lassen."

Einer aus unserem Kommando brummte:

"Außerdem ist die Frau bei ihm."

Ich drehte mich halb herum und sah ihm ins Gesicht.

"Mann!" sagte ich in bewunderndem Tonfall. "Das Schiff ist so groß. Und immer wieder stelle ich fest, daß es jemanden gibt, der Gerüchte verschickt wie Brieftauben. Ich persönlich gönne Perry von Herzen jedes Mädchen an Bord, ausgenommen meine Freundin. Oder kannst du mir sagen, was Rhodan sonst von seinem Leben hat? Ich wundere mich ohnehin, daß er noch Freude daran hat, eine Frau in die Arme zu nehmen."

Der Navigator unserer großen Jet sah mich schweigend an, als überlege er, ob er mir die Faust - im Raumhandschuh, mit verstärkten Gelenken - zwischen die Augen schlagen sollte, oder ob ich recht hatte. Dann nickte er gutmütig und brummte:

"Du hast recht. Ich werde es sicher nicht Orana Sestore erzählen."

Wir lachten, es war eine gute entspannende Bemerkung.

Wir warteten weiter. Offensichtlich waren Py und Olw noch nicht fertig. Aber schließlich ... was versäumten wir?

Nichts.

Wieder einmal fand ich eine meiner Beobachtungen bestätigt. Ich hatte dieselben Symptome bei mir festgestellt, und sie galten darüber hinaus für fast jeden an Bord,

der eine qualifizierte Ausbildung genossen hatte: Und - wichtig zu erwähnen - mehr als neunzig Prozent der Besatzung hatten nicht zuletzt aus Langeweile, gepaart mit Bildungshunger, Nervosität oder ähnlichen Empfindungen, mehrere Professionen. Es war alltäglich, daß ein Gleiterpilot oder Korvettenkommandant außerdem noch Ökologe, Geschichtswissenschaftler oder Naturwissenschaftler war, und nicht etwa Hobbyist, sondern durchwegs hochprofessionell.

Das Verhältnis, in denen beispielsweise die Korvettenpiloten beschäftigt wurden, lag in Relation zur Dauer des langen Fluges in die Heimatgalaxis bei einer derart niedrigen Stelle hinter dem Komma eines Prozents, daß sie niemand aussprach. Jeder verdrängte diese Relation.

Die Frauen und Männer, die sich in diesem Raum zusammendrängten, waren mehr als froh, eine echte, wichtige Aufgabe zu haben. Man sah es ihnen deutlich an. Verglichen mit dem Einsatzleiter, der eben den Saal betrat, waren wir sieben geradezu unirdisch ruhig und gelassen.

"Los geht's!" knurrte Dorst. "Olw ist eben gekommen."

Jemand scherzte:

"Mir ist Py lieber."

Spärliches Lachen war die Folge. Aber plötzlich barst der Raum vor Aktivität. Alle diejenigen, die nicht unmittelbar am Einsatz teilnahmen, wurden hinausgeschoben.

Auch Py kam, und ich betrachtete diese beiden Wesen zum erstenmal aus der direkten Perspektive der unmittelbaren Nähe. Auf eine merkwürdige, fast abstrakte Art waren sie menschlich. Gleichzeitig aber wirkten sie wie Fremde aus einem anderen, der Phantasie kaum mehr zugänglichen Universum - was sie auch tatsächlich waren.

Die Türen, Schotte und Sicherheitsflächen schlossen sich.

Die Geräusche nahmen ab. Die roten Lampen, die uns zeigten, welche Linsenkombinationen in Betrieb waren, leuchteten auf. Dorst flüsterte:

"Achtung! Der Große Rhodan sieht euch!"

Ich wandte mich an ihn und fragte entgeistert:

"Seit wann beschäftigst du dich mit Klassikern?"

Er winkte ab.

Wir wurden darüber unterrichtet, welche Wichtigkeit der kommende Einsatz hatte. Alle erkannten wir, wenigstens im Prinzip, das Problem, vor dem wir standen, Py und Olw ebenso wie die Schiffsführung. Die SOL mußte zurückgebracht werden und ihrem vorübergehenden Gefängnis entkommen. Neue, große Perspektiven winkten, schloß der Einsatzleiter. Ich versuchte, mir dies bildlich vorzustellen, aber meine Aufmerksamkeit wurde abgelenkt. Die Rüstungen schwebten in ihren energetischen Polstern näher.

Langsam klappten sie auf.

Es waren Hüllen, die in der innersten, jetzt zweigeteilt auseinandergeklappten Schicht so gut wie identisch mit terranischen Raumanzügen waren. Einer von ihnen war auf die Körpermaße von Olw zugeschnitten. Schwere, in Sandwichbauweise geschichtete Panzer aus Isolierungen, Metall, Sicherheitsschichten und solchen, die in der Lage waren, kurzfristig sechsdimensionale Effekte zu neutralisieren. Keine Ahnung, wie die Techniker dies geschafft hatten, aber jeder Anzug wurde von einem kleinen Kraftwerk versorgt. Diese Energieblöcke allerdings gehörten zu unseren vorrätigen Einzelheiten. Der Zgmahkone, der seine Existenz dem Wissenschaftler Galkon Erryog verdankte, blieb vor dem Anzug stehen.

"... sollen versuchen, als Dimensionspfadfinder einen Weg zu finden, der dem Schiff die Rückkehr aus dem Dimensionsgefängnis ermöglicht!" sagte der Sprecher. "Zu diesem Zweck werden sich die zwei Wesensspürer aus dem Schiff entfernen und uns sozusagen vorausfliegen müssen."

Er warf Dorst einen schwer zu deutenden Blick zu und fuhr fort:

"Die Jet wird diesen Ausflug begleiten und eingreifen, falls es nötig wird. Ich brauche nach den Vorkommnissen der letzten zwei Tage nicht eigens zu betonen, daß der Einsatz zu einem Himmelfahrtskommando ausarten kann."

Die einzigen Wesen, abgesehen von Dobrak, die in der Lage waren, Begriffe wie das große Black Hole zu verstehen, wurden jetzt von den Technikern in die Anzüge eingebettet.

Jedes Gelenk war beweglich, aber die wuchtige Bauweise brachte es mit sich, daß Sensoren die Bewegungen spürten, kleine Motoren und Relais aktivierten, die ihrerseits die Rüstungen in einem gewissen Maß beweglich machten. Ich sah einen Augenblick lang ins Gesicht des Zgmahkonen.

Er war nicht größer als zweihunderteinundfünfzig Zentimeter, trotzdem waren er und Py für uns Riesen.

Die Schuppen seines Kopfes waren im Vergleich zu anderen Zgmahkonen dichter angeordnet und kleiner, so daß sich in dem silbernen Leuchten, hervorgerufen durch das Licht der Tiefstrahler, blaue Reflexe abzeichneten. Die beiden großen Augen trafen sich fast oberhalb der Schlitznase.

Der Kopf war vergleichsweise groß, und eben dieser Kopf würde es sein, der mit dem dort innewohnenden Verstand die SOL retten wollte. Das Gehirn unter der Knochenschale sollte die Lücken und Strukturen aufspüren, die unserem Schiff eine echte Chance gaben.

Die Anzüge wurden um Py und Olw geschlossen, die Maschinen drehten die Schrauben und Verschlüsse zu. Beide Spezialisten standen über Funk, durch einen Translator geschaltet und an SENECA angeschlossen, untereinander und mit der Einsatzleitung, darüber hinaus selbstverständlich mit der Hauptzentrale in Verbindung.

Die Anzüge selbst waren flug- und manövrierfähig.

Die Ladungsstärke der dazu verwendeten Kraftwerke betrug vier Stunden.

"Das ist die maximale Dauer des Einsatzes?" fragte Dorst laut in die Erklärungen hinein.

"Exakt. Natürlich haben wir eine Sicherheitsmarke eingebaut. Trotzdem sollten Py und Olw, was immer geschieht, nach zweihundert Minuten zurück in der Schleuse sein. Das ist die Aufgabe des Fängerkommandos."

"Ich sehe klar!" sagte ich.

Vier Mann waren mit allen denkbaren Geräten ausgestattet, unter anderem mit einer geradezu primitiv anmutenden Maschinerie, die halbautomatische Fangnetze abschöß. Es war unsere Aufgabe, die beiden Rüstungen mit ihrem unvergleichlich kostbaren Inhalt zurückzuholen, falls sich Zwischenfälle einstellten, die nicht mehr zu kontrollieren waren.

"In dreißig Minuten beginnt der Einsatz. Sie können uns hören und sehen, Py und Olw?" fragte der Einsatzleiter.

"Ausgezeichnet", sagte Py, und Olw erwiderte: "Hervorragend."

Sie waren sozusagen von einem Kleinstraumschiff umgeben.

Ich begann zu ahnen, was Rhodan und die Schiffsführung versuchten. Falls dieses verteilte, unbegreifliche Instrument dort unten im Zylinder endlich so funktionierte, wie es sein sollte, konnten wir schon in weniger als einem halben Tag wieder in der Aureole sein und uns ein neues Versteck suchen."

"Zuerst wird Ihre Jet ausgeschleust, Dorst!" sagte der Teamchef. "Sie wissen, wie Sie die Schutzschirme zu schalten haben?"

Dorst grinste. Die Spitzen seines Bartes vibrierten.

"Wollen Sie mich beleidigen?"

Der Chef winkte ab und sagte:

"Keine Spur. Schließlich habe ich Sie selbst ausgebildet."

Dorst gab uns ein Zeichen, und hintereinander marschierten wir, nicht ohne einen letzten Blick auf die beiden geschlossenen Rüstungen zu werfen. Die Bauelemente hingen jetzt an dicken gelben Kabeln und wurden einem letzten Funktionstest mit Fremdenergie unterworfen. Unter uns sieben stieg die Spannung. Endlich Abwechslung, endlich eine ernsthafte Aufgabe!

Für unsere menschlichen Augen war die graublaue Wand um das Schiff von einer durchgehenden Farbe. Wir konnten nicht mehr entdecken.

Auch die Ortungsgeräte, die im Bereich des Einsteinschen Normaluniversums operierten, konnten in der unbeweglichen Schicht weder Strukturen noch Lücken ausmachen.

Auch jetzt, als unsere Jet langsam aus dem verhältnismäßig kleinen Hangar hervorschwebte und auf die Strukturlücke im Schutzschirm der SOL zusteuerte, sahen wir nichts. Absolut nichts, abgesehen von einer Schicht rund um uns, die wie erstarrter Nebel wirkte, aus weiter Entfernung angeblickt.

Wir alle befanden uns jetzt hoch in der Steuerkuppel der Jet. Wir hatten unsere Raumanzüge geschlossen und waren bereit, die Schleuse zu öffnen und uns an unsere Sicherungsgeräte anzuschlallen.

Langsam ließ Dorst die Jet vom Schiff wegdriften, schob sich mit äußerster Vorsicht durch die Strukturlücke und bremste dann die Jet ab. Wieder warteten wir. Etwa fünfhundert Meter entfernt sahen wir das Rechteck der offenen Schleuse, von gelbem Licht ausgeleuchtet, die einzige Unterbrechung der gewaltigen Kugelschale des Schiffes.

Ich sagte möglichst ruhig:

"Dorst, kannst du nicht einmal eine Vergrößerung schalten?"

Ich glaube, wir alle möchten sehen, wie Py und Olw mit ihren Dimensionsrüstungen aussteigen."

"In Ordnung!"

Die Wesensspürer, das wußten wir inzwischen alle, waren die einzigen, von denen jetzt das weitere Schicksal der SOL abhing. Das Schicksal der SOL - das bedeutete immer das Schicksal von uns allen. Ein Testschirm flammte auf und zeigte uns wie die beiden schweren Anzüge von dem Robotgerät bis an die Rampe des Hangars geschoben wurden. Einige wenige Raumfahrer in Schutzanzügen hantierten dort. Wir waren noch nicht in das Funknetz von Py und Olw geschaltet, also liefen für uns die Vorgänge lautlos und unkommentiert ab.

Die zwei Anzüge lösten sich von dem Gerüst und schwebten vorwärts.

Die Kontrolllichter blinkten in vier verschiedenen Farben.

Die Triebwerke wurden völlig richtig eingesetzt und schoben Py und Olw aus dem Schiff, durch die runde Strukturlücke unserer Schirme und auf uns, auf die bewegungslos schwebende Jet zu.

"Sie machen es, als hätten sie es jahrelang geübt!" sagte einer aus unserer Gruppe.

"Wirklich tadellos!" mußte Dorst zugeben.

Die zwei Zgmahkonen schwebten unterhalb der Jet vorbei und geradeaus auf die graublaue Wandung zu. Raumfahrer leiden normalerweise nicht an Klaustrophobie, aber hier konnte man zum Psychowrack werden. Drei verschiedene Kugeln waren alles, was man sah. Das Schiff, natürlich nur einen Ausschnitt und günstigenfalls ei'ne Hemisphäre, darüber die kugelförmigen Schutzschirme, und als nächste Formation die Innenwand einer für uns kugelförmig erscheinenden Zone aus Energie.

Ein scharfes, metallisches Klicken in den Lautsprechern unserer Raumhelme bewies uns, daß sich die Wesensspürer auch in unser Kommunikationsnetz eingeschaltet hatten.

"Sie sehen uns?" fragte Olw.

Langsam trieb die Jet in achtungsvollem Zustand hinter den zwei blinkenden Rüstungen her, auf die Innenwand der Kugel zu.

"Ausgezeichnet. Halten Sie sich bitte nicht damit auf, auf uns zu achten. Wir bleiben in etwa der Entfernung hinter Ihnen, die wir im Augenblick einhalten!" erwiderte Dorst höflich. Wir haben insgesamt vierzehn Augen, um jede Ihrer Bewegungen genau zu verfolgen."

Jetzt hörten wir die Stimme Pys, die Translatoren schafften es, auch ungefähr die Stimmlage einzuhalten.

"Wir haben verstanden. Wir versuchen jetzt, ein Lücke für die SOL zu entdecken."

"Verstanden. Ende."

Py und Olw sahen, was wir nicht sahen. Sie entdeckten winzige Durchbrüche oder versuchten sie zu entdecken. Irgendwie war das Ganze zu vergleichen mit dem Versuch eines entkräfteten Kükens, die harte Eierschale zu durchbrechen.

Es erkannte winzige Sprünge, aber nur wenige von ihnen konnten mit der Kraft des Kükens so erweitert werden, daß das Tier die Schale zerbrechen und ausschlüpfen konnte. In genau derselben Situation befanden wir von der SOL uns.

"Männer", sagte nach etwa fünfundzwanzig Minuten unser Pilot, der die Jet stets in gleichbleibender Entfernung zwischen den beiden Rüstungen hielt und immer wieder beschleunigte, abbremste, die Richtung änderte, "wir sehen diese Ausbrüche nicht, aber jedesmal, wenn die Anzüge sich bewegen, finden Energieaufwallungen und kleine Hyperstürme statt."

"Ich habe es auch gemerkt!" murmelte ich.

Wir alle waren bereit, hintereinander durch den Antigravschacht in die Polschleuse hinunterzuturnen und dort unsere Geräte anzuwenden. Aber bisher hatten wir nur gesehen, daß die Wesensspürer in die Richtung der konkaven Wand gerissen wurden, daß die Anzüge augenblicklich mehr Energie aufwandten und sich dem Sog und den Turbulenzen entgegenstemmten, und nicht ein einziges Mal hatten Py und Olw um Unterstützung oder gar Rettung nachgesucht.

Also schwebten wir weiter, starteten abwechselnd auf den größeren und den kleineren Anzug.

Wir ahnten nicht einmal, wie sich diese Umwelt für die zwei Spezialisten der Nacht auswirkte.

Sie sahen die Umwelt nicht wie Dobrak in Mustern, Zahlen, Gittern und Strukturen, sondern sie erkannten sie als Schichtungen von Farben und Strömungen.

Vor ihnen wölbte sich eine riesige Schüssel, ein unglaublich zerklüfteter und vielfarbiger Kessel, in dem unbekannte Gewalten zu kochen schienen. Die Farben wechselten ununterbrochen, bildeten Wirbel und Spiralen.

Aber immer war eine schwache Stelle in der Wandung das Zentrum eines solchen Farbwirbels, der sich in die Tiefe erstreckte, dort intensiver wurde, nach außen in wahnsinnige Turbulenzen ausartete, die aber heller und flüchtiger erschienen.

Die Zentren dieser Strukturstürme, nur schwach und ungenau zu vergleichen mit den Ausbrüchen einer Sonnenkorona oder den Wirbeln auf der Oberfläche eines Sterns, rüttelten und rissen an den zwei Wesensspürern.

Immer wieder arbeiteten die Triebwerke, die vergleichsweise überdimensioniert waren. Sie rissen entweder Py oder Olw aus den gefährdeten Zonen heraus und in die Richtung der Jet.

Die Wesensspürer wußten, daß auf einen Notruf von ihnen hin die Terraner blitzartig eingreifen und nichts unversucht lassen würden, um sie aus der gefährdeten Zone herauszuholen.

"Ich glaube", sagte Py nach ungefähr sechzig Minuten, "wir haben gefunden, was wir suchen. Hier, bei mir... ein ständige Quelle."

Sie öffnet und schließt sich ununterbrochen. Ich sehe sie seit zehn Minuten immer wieder."

"Ich komme!" erwiderte Olw.

Sie hatten, unterstützt vom Mutterschiff und den Männern in den Pilotensitzen der Jet, bestimmte Sektoren der Kugelinnenwand abgesucht. Sie selbst waren zu klein, um von

ihrer Position aus urteilen zu können, ob sie ein Gebiet bereits abgesucht hatten oder noch nicht, obwohl es natürlich deutliche Anhaltspunkte gab.

Py hatte eine Turbulenzzone mit einem deutlichen Zentrum entdeckt.

Im Gegensatz zu Hunderten anderer solcher punktförmig auftretenden Felder, die aus einer Vermischung von vier-, fünf- und sechsdimensionalen Energien entstanden waren, blieb dieses Zentrum annähernd am gleichen Platz, wurde kleiner und wieder größer, sonderte Kraftlinien ab, entlang derer sich die Farben - Symbole für verschiedene Dimensionsenergien - verteilten.

Die SOL mußte mit eingeschaltetem Beraghskolth dieses Zentrum sprengen und erweitern, dann würde sich das Schiff wieder in die Blase zurückschieben können. Das war für Py sicher.

Wie ein Energiefunke kam der Spezialist der Nacht auf Py zugeschwebt, drehte sich ein wenig und bremste dann ab. Klickend stießen die beiden Anzüge zusammen.

"Wo?"

Py deutete mit einem Arm des Anzugs in die Richtung, faßte nach Olw und zog ihn mit sich. Sie schwebten einige Sekunden seitwärts oder nach oben - es gab auch hier keine deutlich feststellbaren Bezugspunkte wie oben und unten - und bremsten dann die schwere Konstruktionen ab.

"Hier. Was hältst du davon?"

Der Spezialist der Nacht studierte nachdenklich die Strukturen, die sich seinen Sinnen boten. Er verglich die Intensität der Farben mit den Erfahrungen, die er besaß. Schließlich, nach langem Schweigen, sagte er:

"Es gibt zwei Möglichkeiten, Py."

Sie sah zu, wie sich rund um die Hyperschwächung Strudel bildeten, ihre rasende Bewegung verloren und wegdrifteten. Nach wie vor blieb diese "Öffnung", die sich langsam vergrößerte und verkleinerte, eine Art Atembewegung der Dimensionen. Nicht ewig, aber langanhaltend. Die Form versprach Stabilität.

"Entweder versuchen wir es sofort, dann ist der Erfolg sicherer...", führte sie nachdenklich an.

Vor ihnen schloß sich und öffnete sich dieses hyperenergetische Loch in der Wand. Für die Wesensspürer bestand die Kugelschale rund um das Schiff aus vielen Farben. Die Terraner dagegen sahen nur ein Graublau.

"Aber so schnell können wir nicht starten!" gab Olw zu bedenken.

Jetzt schwebten sie zehn Minuten in der Nähe der Instabilität. Sie versuchten, aus dem Rhythmus herauszufinden, ob dieses Gebilde auch noch in einer Stunde instabil sein würde.

"Dann also müssen wir versuchen, so schnell wie möglich zu veranlassen, daß die SOL durchbricht!" schloß Py.

"Das wird wohl das beste sein!" Farbwirbel, sich verändernde Strukturen und Hyperstürme waren nicht die einzigen sichtbaren und fühlbaren Effekte. Hier fanden sich, in unvergleichlich kleinerem Maß allerdings, ebenfalls Strömungen, die sowohl feste Körper mit sich zu reißen versuchten, als auch abstießen. Immer wieder während der letzten Minuten mußten Py und Olw die Lage ihrer Anzüge stabilisieren, weil hyperenergetische Wirbel sie erfaßten.

Plötzlich hörten sie in den Anzugslautsprechern eine dringende Durchsage.

"Hier spricht der Pilot", sagte die Stimme. "Wir sehen, daß Sie beide auf die Wand zutreiben. Ist das beabsichtigt oder nicht?"

Olw reagierte augenblicklich und begann seinen Anzug zu schalten.

"Nein!" sagte er. "Nicht beabsichtigt."

Genau in dieser Sekunde, als sie die Kraft der Triebwerke gegen die Kraft des gleichen Sogeffekts einsetzte, der die MORGEN ins Verderben gerissen hatte, erfaßte sie ein stärkerer Ausläufer der Strömung und zog sie langsam, aber mit unwiderstehlicher Kraft auf die Wandung zu.

"Wir werden mitgerissen!" keuchte Py erschrocken auf. Der Antrieb ihres Anzugs wurde schlagartig voll hochgefahren und schleuderte seine Energien gegen die Mauer aus wirbelnden Farben.

"Wir brauchen Hilfe, Pilot!" schrie Olw.

Auf den kleinen Monitoren innerhalb der Rüstungen konnten sie erkennen, daß sich die Jet mit sämtlichen eingeschalteten Scheinwerfern auf sie stürzte. Aber es schien zu spät zu sein.

Die beiden Anzüge wurden immer schneller auf das Loch zugezerrt.

Wir hörten das Kommando, aber schon jetzt hatten sich zwei von uns in Bewegung gesetzt. Als Olw "Nicht beabsichtigt!" sagte, waren wir bereits unterwegs.

"Los, Freunde!" rief Dorst. "Wir bekommen sie!"

Er steuerte die Jet in einem gewaltigen Sprung auf die beiden Anzüge zu. Die Jet schwebte rasend schnell dorthin und schob sich zwischen die Spezialisten der Nacht und die Mauer. Dann kippte Dorst den Apparat und gab sämtliche Kraft auf die Triebwerke. Der Schwung riß unser Raumfahrzeug von der graublauen Fläche weg und trieb uns auf die Anzüge zu.

Beide Geschwindigkeiten addierten sich.

Die Körper rasten förmlich aufeinander zu.

Der Pionier, der unweit von mir sich am Steuerpult festgeschnallt hatte, murmelte zwischen den Zähnen:

"Ich werde versuchen, den ersten Körper mit einem Traktorstrahl so abzubremsen, daß ihr ihn in die Schleuse holen könnt."

"Verstanden!"

Insgesamt fünf Mann mit ihren Geräten waren bereit.

Der Traktorstrahl zuckte hinaus, traf sein Ziel und erfaßte den ersten heranrasenden Anzug. Von dem zweiten Projektor der Jet fegte eine zweite Energiewelle heran und glitt beim ersten Versuch am dahinter schwebenden Anzug ab, packte dann zu.

Die Maschinen der Jet tobten auf, und während sich der Diskus immer mehr von der Wand entfernte und auf die scheinbar unendlich weit entfernten Lichter der SOL und der Hangarschleuse zuschwebte, verringerten wir den Wirkungsgrad der beiden Traktorstrahlen nach und nach.

"Jetzt wird es schwierig. In die Schleuse! Helft zusammen!"

Das erste Netz wurde nach draußen geschleudert, breitete sich aus wie ein Teller und zog sich um den ersten Anzug zusammen. Ich erkannte auf der Markierung, daß es sich um Py handelte.

Die Seile strafften sich, die Winden traten in Tätigkeit und zogen das Bündel heran.

"Dorst!" sagte ich scharf und betätigte gleichzeitig die Hebel.

Zwei von uns waren mit Seilen gesichert und griffen jetzt nach dem Anzug, der vor der Schleuse hing und sich verkantet hatte.

Die Männer redeten auf Py ein, wie sie die Gliedmaßen zu bewegen habe, um die Luke passieren zu können.

"Hier? Was ist los?"

"Erreichen wir das Schiff?"

"Wir bewegen uns gerade "an der Grenze. Aber wir kommen frei!"

Durch das Metall setzten sich die Vibrationen fort. Wir spürten, daß auch die Triebwerke der Jet mit aller Energie arbeiteten und den Raumflugkörper Meter um Meter aus der gefährlichen Zone herauszogen.

Es gab noch einen Trick, durch Ausnutzen der kinetischen Energie freizukommen, aber er war die letzte Möglichkeit.

Die Gefahren waren zu hoch.

"Habt ihr sie in der Schleuse?"

"Noch nicht."

Aber immerhin konnten sie uns nicht mehr entkommen. Auch das zweite Netz hatte sich geschlossen, und Olw hing an unseren Maschinen. Dröhnend krachte der erste Anzug in der künstlichen Schwerkraft der Schleuse zu Boden.

Wieder machte die Jet, als habe der Vorgang sie beschleunigt, einen Ruck und kam endgültig frei.

"Einer ist in der Schleuse. Wir müssen nur noch Olw retten."

"Verstanden. Wir sind außer Gefahr!" erklärte Dorst erleichtert. Wir zogen auch Olw, der die Dimensionsrüstung von selbst in die richtige Position brachte, in die Schleuse und rasten dann binnen weniger Sekunden hinüber zum Schiff und durch die Strukturlücke. Der Schutzschirm schloß sich sofort wieder.

Und endlich schloß sich auch hinter uns die Schleusenplatte.

Fast während der gesamten Aktion hatten sich Py und Olw mit Dobrak und Rhodan unterhalten.

Die Eindrücke und Feststellungen, die aufgenommen, in die Rechner geleitet und ausgewertet wurden, würden den Vorstoß des Schiffes einleiten. Die Linsen hatten die Stelle genau erfaßt, der Kurs lag schon jetzt fest.

Die große, entscheidende Frage war, ob der Einbau des seltsamen Gerätes vollendet und wenn ja, ob das Gerät auch so funktionierte, wie es richtig war. Nur die Anlaufschaltungen mußten genügen, uns in die Aureole zu bringen - von einem zweckbedingten und vollständigen Betreiben des Beraghskolths war noch niemals die Rede gewesen.

Olw und Py hatten davor gewarnt, von unserem Beutegut vorläufig mehr zu verlangen.

Die Konferenz der Nullbewahrer begann, als die ersten Sonnenstrahlen das Gebäude auf Grojocko trafen, der Hauptwelt des zgmahkonischen Imperiums innerhalb der Rute. Fast augenblicklich brach der Streit aus.

Die drei Abgeordneten der Laren verfolgten zunächst schweigend, dann verblüfft und schließlich aufgeregt und bestürzt der Auseinandersetzung, obwohl ihnen die wahre Natur der Nullbewahrer bekannt war.

"Zuerst", eröffnete einer der Nullbewahrer, "muß ich darauf hinweisen, daß alle jene Relikte aus der Vergangenheit aufgewacht sind, die man auch Spezialisten der Nacht' nennt."

"Was ist mit ihnen geschehen? Was wurde veranlaßt?"

"Wir haben sie nach Kernoth gebracht, nicht alle, aber die letzten wurden vor wenigen Stunden dorthin eingeschifft. In kurzer Zeit ist die Aktion beendet."

"Und es ist zu glauben, daß sie auf Kernoth sicher und geschützt sind"

"Es ist eine Unterstellung, auch nur die Möglichkeit des Gegenteils anzunehmen."

Einer der Laren meldete sich zu Wort und rief:

"Ich verlange, daß unsere Beschwerde diskutiert wird! Wir warten schon viel zu lange auf eine Erklärung!"

Die Laren, die von den Keloskern abhängig waren, wurden von Unsicherheit und Ratlosigkeit beherrscht. Dank ihrer militärischen Überlegenheit hielten sie eine Handvoll Galaxien für das Konzil unter Kontrolle. Sie warteten auf die Anweisungen und die Pläne der Kelosker. Diese waren seit einiger Zeit ausgeblieben, und die Laren wußten nicht, was sie zu tun hatten, welche langfristigen Planungen sie einzuhalten hatten.

"Wir hören!"

Der zweite Abgesandte breitete seine Unterlagen vor sich aus und erklärte der Versammlung:

"Wir brauchen zunächst Hinweise und Techniken, wie wir in die Galaxis der Kelosker eindringen können. Nur von dort bekommen wir richtige Anweisungen."

"Sie wissen genau, daß die Galaxis der Kelosker nicht mehr zugänglich ist. Es wurde der vage Verdacht geäußert, daß es diese Milchstraße nicht mehr gibt. Niemand weiß, was geschehen ist."

Die Laren hatten in klarer Form zu erkennen gegeben, daß es ihnen ohne die Pläne und die Hilfe der Kelosker nicht möglich war, den Bereich des Konzils zu kontrollieren. Er war zu mächtig, zu ausgedehnt. Es war ein Problem der Kapazitäten und der Steuerung.

Die Laren sahen eindeutig Gefahren für das gesamte Konzil.

Die Gefahren konnten so groß werden, daß die Existenz dieser Machtgruppierung in Frage gestellt wurde. Die drei Laren, die dieser Konferenz beiwohnten, waren durch den betreffenden Energietunnel aus ihrer Galaxis hierhergekommen.

"Wir können nicht helfen!" erklärten einige Nullbewahrer wahrheitsgemäß.

"Das sehen wir ein - wir kommen nachher noch auf einige diesbezügliche Vorschläge zurück.

Etwas anderes:

Vom Planeten Volterhagen ist ein Gerät zur Überwindung fünfdimensionaler Felder gestohlen worden. Es war ein zgmahkonisches Schiff, das beobachtet worden ist. Wie kommen Zgmahkonen dazu, dieses Gerät zu entwenden?"

Unter den Nullbewahrern brach vorübergehend ein Tumult aus. Es war deutlich geworden, daß bereits hier ernsthafte Schwierigkeiten auftauchten, die alle das Konzil betrafen.

Als sich die Aufregung gelegt hatte, wies ein Nullbewahrer diesen Verdacht mit großer Entrüstung und ebensolcher Entschiedenheit von sich.

Er bestritt jede Schuld. Er erklärte, niemand habe davon gewußt, bis die Nachricht durchgekommen sei. Er und seine Freunde hier machten die Fremden, die mit einem riesengroßen Schiff hier aufgetaucht wären, dafür verantwortlich.

"Dieses Schiff?" fragte, ein Lare. "Wo ist es? Welchem Volk gehört es an? Der Ausdruck Fremde ist ein wenig pauschal!"

Ein anderer Teilnehmer erklärte mit müder Stimme, daß sich dieses Problem inzwischen wohl erledigt habe. Zur allgemeinen Zufriedenheit und zum Schaden der Fremden. Allerdings sei das Beraghskolth dabei unwiderruflich verlorengegangen.

"Wo ist der Beweis?"

Der Kommandant der Suchflotte wurde zum Vortrag gebeten und schilderte, was in dem Auswuchs der Aureole oder Dakkardim-Blase geschehen war. Die verzweifelten Experimente der Fremden, der Aufruhr der Energien, und schließlich das Verschwinden des Schiffes inmitten eines sechsdimensionalen Infernos.

"Wir sind in echten Schwierigkeiten. Wir müssen versuchen, die Galaxis der Kelosker wieder zu erreichen!" rief ein larischer Abgeordneter.

"Wir werden in nicht langer Zeit noch mehr Probleme bekommen. Der Verlust der Passagemöglichkeit ist für uns ebenso schrecklich!"

Wieder wurde der Kommandant gefragt.

Aus seiner Schilderung und einer Zusammenfassung vieler anderer Beobachtungen und Analysen klärte sich langsam ein Bild heraus.

Obwohl die Delegation der Laren abreisen würde, ohne viel Ergebnisse mitbringen zu können, waren sie schließlich davon überzeugt, daß das Beraghskolth nicht von den Nullbewahrern entwendet wurde.

Die Fremden im Zwischenraum der Galaxien waren mit größter Wahrscheinlichkeit versprengte Angehörige des galaktischen Volkes, das zuletzt befriedet worden war, allerdings nicht ohne harte und langwierige "Kämpfe. Es waren Wesen, die sich "Terraner" nannten. Die Galaxis dieser Terraner war unterworfen, somit stellten die verschwundenen Fremden keinerlei Probleme mehr dar.

Zu diesem Problemkreis sollte Hotrenor-Taak gehört werden, der die Verantwortung über die eroberte Galaxis trug. Er war der Verkünder der Hetosonen in diesem Bezirk.

Die Diskussion löste sich erst spät auf.

Aber als die Nullbewahrer auseinandergingen, und die Laren ihr Schiff bestiegen, wußten sie alle mit Sicherheit, daß eine Zeit der Sorgen und schwierigen Problemen auf das Konzil zukam...

7.

Am fünfundzwanzigsten März, in der ersten Stunde des neuen Tages-Bordzeit-, war es soweit.

Die SOL startete...

Das neue Aggregat lief an. Als die Leistung der ersten Schaltstufe im Maximum stand, setzte sich die SOL in Bewegung. Es war Schiffsalarm gegeben worden. Alle Insassen trugen geschlossene Raumanzüge. Mit äußerster Spannung erwarteten die Männer in der Zentrale die nächsten Sekunden und Minuten.

Dobrak hatte deutlich gesagt, daß seine Vorhersagen eintreffen würden.

Er hatte vorher erklärt, dem Schiff würde der Durchbruch gelingen, aber die neuinstallierte Maschinerie sollte auf keinen Fall überstrapaziert werden.

Kaum hatte die SOL ihren Standort verlassen, kaum schaltete SENECA ohne die Mitwirkung des Piloten den Kurs, befand sich die graublaue Kugel im Aufruhr. Die Energiewirbel brachen aus allen Richtungen auf das Schiff herein und füllten den Raum der Kugel völlig aus. Ein Flug nach Sicht wäre unmöglich gewesen.

Die Triebwerke arbeiteten wieder mit voller Leistung. Sämtliche Anzeigen pendelten kurz vor den roten Werten.

Dann glaubten die Terraner feststellen zu können, daß sich die Kugel aufzublähen begann.

Jedenfalls wurde die instabile Zone, von Py und Olw entdeckt und lokalisiert, immer größer. Das Schiff schoß genau auf diese Stelle zu. Auf dem Schirm bildeten sich irrlichternde Energieströme. Funken von kosmischen Ausmaßen wirbelten durch das Chaos.

Die Ströme der entfesselten Energien trafen aufeinander, vergrößerten sich oder lösten sich auf.

Unbeeindruckt von diesen Äußerlichkeiten steuerte der Rechnerverband das Schiff auf die angemessene Stelle zu.

Das lautlose Toben vergrößerte sich noch mehr. Der kleine Ballon blähte sich auf und schien zerreißen zu wollen. Dann hatte die SOL in ständig schneller werdendem Flug die Zone der Instabilität erreicht, riß sie auf und entfesselte eine weitere Serie von phantastischen Erscheinungen.

Und plötzlich war alles zu Ende.

Schlagartig, von einem Sekundenbruchteil zum anderen, schob sich das Raumschiff durch die Kugel, erweiterte den Riß und drang durch ihn in die eigentlich Aureole ein. Hinter dem Schiff blieben ein paar verirrte Energiewirbel zurück und verschmolzen mit der Wandung, die sich wieder in dem gewohnten Graublau präsentierte.

Rhodan legte einen neuen Kurs fest.

Er hatte damit gerechnet, daß sie ohne Schwierigkeiten durchbrechen würden. Das Ziel, das er angab, war ein ähnlicher Auswuchs wie derjenige, in dem sie sich bis vor einigen Tagen versteckt hatten.

Aber dieser Auswuchs, der wie ein kurzer Finger aus der Dakkardim-Blase herausragte, lag am äußersten Ende des Ballons.

In seiner unmittelbaren Nähe befand sich der Planet Kemoth.

Dorst sah mich an und nickte mir durch die Helmscheibe hindurch zu. Dann sagte er ruhig:

"Drei verschiedene Dinge, die tatsächlich so funktionieren, wie man sich das in kühnen Träumen vorstellt - ich bin verblüfft."

Ich lachte kurz auf. Nur langsam breitete sich zugleich mit der Einsicht, einen Sieg über die gefährliche Materie davongetragen zu haben, auch so etwas wie Freude im Schiff aus. Wir sahen auf den Bildschirmen der Einsatzzentrale, daß die SOL die Rißstelle weit hinter sich ließ und auf einen neuen Kurs ging. Wir befanden uns wieder in der Aureole, in dem großen Dakkardim-Ast

"Wir haben die zwei Spezialisten der Nacht sicher ins Schiff gebracht, die SOL ist durchgebrochen, und wir sind, sicher vor den Suchschiffen der Zgmahkonen, auf dem Weg zu einem neuen Versteck!" erklärte ich. "Ich bin sicher, daß der Chef schon wieder eine neue Idee entwickelt."

"Darauf wette ich. Wir werden bald hören, was er ausgebrütet hat!" gab Dorst zurück.

Wir warteten nicht lange, und der Raumalarm wurde aufgehoben. Weit und breit befand sich kein einziges gegnerisches Schiff.

Wir öffneten die Helme, und ich streckte Dorst die Hand entgegen.

"Du gehst?" fragte er.

"Ich habe eine Verabredung!" erklärte ich und ließ mir von ihm aus dem schweren Raumanzug helfen. Trotz der Freude und Zuversicht bewegten mich noch immer zwei widerstrebende Überlegungen.

Würde dieses unfaßbare Gerät auch weiterhin der SOL helfen und nicht wieder Vorkommnisse heraufbeschwören, die uns alle den Verstand oder das Leben kosten konnten?

Und... wie lange würde es noch dauern, bis ich die Tausende von Trainingsstunden in allen Abteilungen rund um das Solarium des Schiffes nutzbringend anwenden konnte? Wann würde sich mir eine Aufgabe stellen, die zu bewältigen ich der richtige Mann war?

Das konnte nicht einmal Dobrak, der Rechner, vorhersagen.

Ich half Dorst, dann ging ich zurück in meine Kabine und sah auf dem Interkomschirm, daß sich nichts geändert hatte.

Die SOL war noch immer zu ihrem neuen Ziel in der Nähe Kernoths unterwegs.

Perry Rhodan hatte den Arm um die Schulter seiner Freundin gelegt und sah langsam, entspannt und mit einem zuversichtlichen Lächeln, von einem der fremden Geschöpfe zum anderen.

Hier unten, in der Nähe des schwebenden Gleiters, von dem ein unheimliches Leuchten und eine noch unheimlichere Stimmung ausgingen, hatten sich die Angehörigen aller Arbeitsteams versammelt.

Überall bildeten sich Gruppen. Es wurde gesprochen und gelacht, nichts mehr war zu spüren von der verbissenen Arbeitswut, die in den letzten Tagen hier grassiert hatte wie eine ansteckende Krankheit.

"Ich möchte mich bei Ihnen allen bedanken. Ohne Ihre Hilfe, Dobrak, Py und Olw, hätten wir es niemals geschafft. Das wissen Sie!"

Dobrak musterte Rhodan, als sähe er ihn zum erstenmal.

Das Mädchen an Rhodans Seite überlegte sich, was Dobrak jetzt wohl sah. Sie erschaute bei dem Gedanken, in mathematische Formeln und logische Zuordnungen zerlegt zu werden wie ein lebendes, dreidimensionales Puzzle.

"Es ist unsere Aufgabe, zu helfen", erklärte Dobrak. "Alle Faktoren der immerwährenden, geschlossenen Realillusion sind wieder ausgewogen. Die Welt ist in Ordnung."

Olw äußerte sich weniger geschraubt.

"So scheint es. Aber ich füge gleich eine Warnung an, Rhodan!"

Rhodan sah zu ihm hoch und begegnete einem langen Blick der alten, klugen Augen.

"Ja?"

"Wir alle müssen das Beraghskolth noch mehrmals und in langen Versuchen sorgfältig überprüfen. Erst dann, wenn wir sicher sind, daß sich keine Fehler mehr einschleichen können, dürfen wir einen längeren Flug riskieren!"

Perry war bester Laune und zeigte dies auch deutlich.

Die Vibrationen der mächtigen Antriebsblöcke schienen sich, vom Boden ausgehend, durch seinen Körper fortzusetzen. Er wedelte die Rauchwolken vieler Zigaretten von seinem Gesicht weg und berührte die Hand Olws, die Hand mit acht Fingern.

"Sie haben recht. Wir werden nichts mehr riskieren. Jedenfalls keinen Zwischenfall mit dem Beraghskolth."

Das nächste große Wagnis war der Flug durch den Dimensionstunnel. Diesen neuen Abschnitt der Reise aber konnten sie erst beginnen, wenn das geschehen war, was der Spezialist der Nacht angedeutet hatte.

Py näherte sich Rhodan und blieb in einer Entfernung stehen, die so groß bemessen war, daß sie Perry ersparte, den Kopf in den Nacken legen zu müssen.

"Olw hat gewarnt, Perry. Aber ich habe eine Bitte. Wir haben Ihnen allen geholfen - werden Sie und Ihre Freunde auch uns helfen?"

Rhodan erinnerte sich wieder an die Erzählungen Olws, die ihn diese fremde, außerordentlich mächtige Kultur besser hatten begreifen lassen, auch wenn er annehmen mußte, daß Olws Sicht der Dinge etwas verzerrt war. Die Nullbewahrer jedenfalls, die so gar nicht seine Freunde waren, würden die Dinge anders sehen. Ohne Zweifel hatten Olws Motive einen kräftigen Schuß an Rachegefühle gehabt.

"Ich helfe, wo es möglich ist!" wich Rhodan vorsichtig aus.

Er konnte nicht gut einen Wunsch abschlagen, der im Bereich des Möglichen lag.

Aber Py war hartnäckig, und mit der Schläue einer klugen Frau fragte sie weiter:

"Sie alle wissen, wie übel man uns mitgespielt hat. Erst jetzt wissen wir, was Freiheit ist, auch wenn wir uns in diesem Schiff befinden."

Rhodan wußte noch nicht genau, worauf sie hinaus wollte.

Er hörte ihr schweigend und konzentriert zu, und nur die junge Frau neben ihm merkte, daß er wartete und überlegte, wohin der Dialog führen sollte.

"Brauchst du Hilfe, mein Kleines?" fragte der Haluter, der plötzlich aus dem Hintergrund aufgetaucht war. Alle Anwesenden zuckten beim Klang seiner Stimme zusammen.

"Vielleicht!" erwiderte Rhodan und sprach weiter, zu Py gewandt: "Wie lautet Ihre Bitte, Py?"

"Es gibt zwölf Spezialisten der Nacht. Wir beide und noch jeweils fünf Frauen und Männer. Befreien Sie unsere Freunde. Sie haben bewiesen, daß Sie es können, wenn Sie wollen."

Er hatte es geahnt!

"Wo sollte ich die restlichen Spezialisten finden?" fragte er.

"Sie haben uns gefunden. Sie bekommen von uns natürlich alle Daten, die Sie brauchen. Ich beschwöre Sie, befreien und retten Sie unsere Freunde."

Rhodan wußte, daß eine Rückkehr ins Einsteinsche Universum grundsätzlich im Bereich der Möglichkeiten lag. Sein Ziel war, hier im Dakkardim-Ballon einen entscheidenden Schlag gegen das Konzil zu führen. Er überlegte eine Weile, dann fiel sein Blick auf Dobrak, der ihn betrachtete, wie ein Forscher einen Zellschnitt im Mikroskop betrachtete.

Schließlich sagte Rhodan laut genug, so daß ihn viele der hier Versammelten hören und verstehen konnten:

"Meine Freunde, wir müssen einige Dinge gleichzeitig durchzuführen versuchen. Zuerst suchen wir uns das Versteck und warten dort. Das gibt uns Zeit, das Gerät richtig zu überprüfen."

Gleichzeitig werden wir überlegen, wie wir Ihnen helfen und Ihr Bitte erfüllen, aber auch nachdenken, wie wir dem Konzil einen entscheidenden Schlag versetzen können. Wir sind Angehörige einer sehr jungen Zivilisation, und wir wissen noch zu wenig über die unvorstellbar alte Zivilisation der Zgmahkonen. Wir kennen also auch nicht ihre Verteidigungsmittel. Stellt es Sie zufrieden, wenn ich Ihnen verspreche, in der Nähe von Kernoth diese Bitte noch einmal zu überdenken?

Wir werden prüfen, ob wir die zehn Spezialisten mit unseren Mitteln retten können. Lassen Sie uns erst einmal den Flug ins entfernte Versteck beenden!"

Py verbeugte sich förmlich.

"Ich bin sicher, wir haben Grund, uns zu bedanken!" sagte sie.

Ich fiel wieder in die alten, bekannten Frustrationen zurück.

Ich konnte nichts anderes tun, als weiter zu üben, zu lernen und meinen Körper fit zu halten. Es gab viele Möglichkeiten dafür.

Und die Kunst dabei war, jedes Training mit den einfachsten Mitteln durchzuführen.

Unter meinen Zehen begann der Abgrund.

Darunter, versteuft tief, erhoben sich wie die Zähne im Rachen eines Raubtiers, die schrägen, spitzen und mit messerscharfen Kanten geschliffenen Eisspeere. Sie waren unter der ungeheuren Belastung aus dem Fuß des Berges herausgebrochen. Alle Spitzen schienen direkt auf mein Rückgrat zu deuten.

Ich hing an einer absolut senkrechten Wand.

Die Sonne strahlte schräg auf das Eis. Vor meinem Gesicht schmolz die halb durchsichtige Masse und lief in kleinen Bächen abwärts. Meine Zehen standen auf einem handbreiten Sims, die rechte Hand klammerte sich in die Schlaufe, die von einem langen Eisnagel herunterhing.

Ich war wieder in einem der speziellen Trainingsräume der SOL unterwegs. Wie im "Dschungel", im Bereich "Wüste" oder im Testgebiet "Lebendes Labyrinth" war der Versuch freiwillig und höchst gefährlich. Es war jedem an Bord gestattet, sich unzubringen, wenn er wollte. Genau das wollte ich nicht - ich wollte die Spitze erreichen.

Nach der Bordzeit der SOL war ich frühmorgens am sechszwanzigsten aufgebrochen.

Jetzt, gegen Mittag, befand sich noch immer ein Drittel der senkrechten Eiswand vor mir.

"Du wirst immer lahm. Kälte scheint dich zu lähmen!"

Die Stimme Dippos riß mich aus der kurzzeitigen Erstarrung.

Ich langte mit der anderen Hand in den Gürtel und zog den nächsten Eisnagel heraus. Dippo kreiste irgendwo über mir im wärmenden Sonnenlicht.

"Lenke mich nicht ab!" sagte ich laut und grimmig.

Ich hatte kein gutes Gefühl heute. Ich weiß nicht, woran das lag, aber ich witterte kommendes Unheil. Meine dünne Kleidung schützte mich vor der Sonne und vor der Kälte, die Ausrüstung war mehrere Male durchgesehen worden, aber ich wäre nicht überrascht gewesen, wenn ich abgestürzt wäre.

Ich zog mich hoch, setzte einen Fuß auf den nächsthöheren Nagel und trieb dann mit einem schnellen, scharfen Ruck den Nagel zwei Zentimeter tief in das blanke Eis. Dann schwang ich den Hammer hoch, der an einer Schlaufe um mein Handgelenk hing und hämmerte mit zwanzig Schlägen den Nagel ins Eis.

Die Schlinge pendelte ruhig.

"Ich bin noch immer fit!" sagte ich. Ein Schatten huschte quer über die Wand vor meinem Gesicht. Ich widerstand der Versuchung, den Kopf zu drehen. Rund um mich erzeugten die ununterbrochen eingebauten Bildschirme ein Panorama, das ich nicht von einer echten Landschaft unterscheiden konnte.

"Das denkst du! Vermutlich stürzt du ab!" sagte Dippo, drehte sich in der Luft und schwebte wieder hinter mir vorbei.

Das Gefühl der drohenden Gefahr nahm zu.

Ich wußte nicht, woher es kam. Hier gab es nichts, das ich nicht kontrollieren konnte. Das Eis würde nicht schmelzen, die Sonnenscheinwerfer in meinem Rücken würden nicht ausgehen, und ich würde nicht abstürzen. Warum also dieses flaue Gefühl im Magen, die Unruhe, der erhöhte Pulsschlag?

Ich verdrängte die Gedanken, konnte aber das Gefühl nicht verdrängen. Arcarea kam mir in den Sinn, als ich Nagel um Nagel in die Wand hineintrief, sie wieder herauszog und weiter oben einsetzte. Meter um Meter arbeitete ich mich an der Wand hinauf.

"Dippo!" sagte ich ruhig.

Nur noch zehn Meter. Das Eis vor mir begann sich leicht gelblich zu färben. Ich konnte, wenn ich den Kopf in den Nacken legte, die Eiskante sehen und den kreisenden Adler hoch zwischen den ziehenden Wolken. Er kreiste ununterbrochen, aber niemals glich eine Spirale der anderen. Dippo mußte den alarmierten Ton meiner Stimme gehört haben.

"Ja?" kam es aus dem Verstärker neben meinem rechten Ohr.

"Ich bin unruhig. Entdeckst du irgendwelche Unregelmäßigkeiten... Es ist mir Ernst, Kleiner!"

"Ich höre es."

Ich war heute bestimmt das zweihundertste Mal in diesem Raum. Ich kannte diesen Eisblock in fast allen Farben, in jeder Konsistenz des Eises, und in zweihundert verschiedenen Formen.

Die Wassermassen - außerdem gehörte der Trainingsberg zu den Wasservorräten der SOL und wurde auf Last Stop zum letztenmal erneuert - wurden gesammelt und veränderten, in den Pausen von Robots auf den Eiskern gespritzt, ununterbrochen die Form dieses weißen Zuckerhuts.

Dippo sagte nach einigen Sekunden mit scharfer Stimme:

"Ich weiß nicht, was es ist. Ich spüre es. Eine Schwingung. Nimm dich in acht, Odysseus!"

Schwingung? Ich kletterte mit langsamen, mechanischen Bewegungen weiter. Es war sinnlos, das Tempo zu beschleunigen. Auf dem Gipfel dieses Berges, der zweihundert Meter hoch und in einer Röhre von fünfzig Metern Durchmesser eingebaut war, lagen die Seile, mit denen ich schnell und relativ gefahrlos absteigen konnte. Aber ich war noch nicht am Gipfel.

"Welche Schwingungen, Dippo?"

Jetzt vergaß die Flugmaus ihren schnoddrigen Ton. Ich war in Gefahr, das erkannte ich deutlich. Seit zehn Jahren reagierte Dippo immer auf diese Weise, wenn es wirkliche Gefahren gab. Ich wußte, daß meine Ahnung und seine Fähigkeiten auf Gefahren zu reagieren, nicht trügen. Aber was konnte es sein?

Das Licht wurde dunkler.

Die Farbe änderte sich, je höher ich kam. Das war richtig, aber heute schien das Gelb dunkler zu sein, mehr bernsteinfarben.

Ich zog meinen Körper wieder hoch und fühlte geradezu, daß die Kante nicht mehr weit war. Das Licht ließ abermals etwas nach. Das alles vollzog sich in Abständen von halben Minuten.

Meine Nervosität und Spannung wuchsen. Ich hatte einen verrückten Gedanken - völlig sinnlos, unrealistisch, aber immerhin möglich. Zu lange und zu oft hatten sich fremde Energien im Schiff ausgetobt.

Plötzlich sagte Dippo:

"Ich sehe etwas, Ody! Das Eis! Es ist aufgelöst, nicht mehr da!"

"Wo?" fragte ich sofort und arbeitete mich methodisch höher.

"Hier oben! Schnell! Es verändert sich! Es lebt!"

Ich konnte meinen Aufstieg nicht abbrechen und auch nicht beschleunigen. Ich zog mich weiter hoch, hämmerte einen Nagel nach dem anderen hinein und kletterte höher und höher. Mit jedem halben Meter wuchs die Angst vor dem, was Dippo sah, und was ich nicht begriff.

Minuten schlichen dahin. Ich schwitzte und fror gleichzeitig. Das Licht ließ abermals nach, gerade, als ich merkte, daß ich mich der Kante näherte. Eine letzte Kraftanstrengung brachte mich fast an den Rand heran.

Direkt über meinem Kopf ertönte ein heulendes Sausen, dann ein peitschender Knall. Eine Sekunde später hörte ich hinter mir, irgendwo in der Wandung der Stahlröhre, ein schepperndes Krachen. Dippo begriff, was passiert war.

"Die Vögel!" schrie es in meinem Ohr. "Nimm dich in acht!"

Einige Sekunden lang packte mich die Panik. Die Erscheinung, die über meinen Kopf hinweggerast war, gehörte eindeutig in den Bereich des Dimensionsaufruhrs. Auf eine Art, die ich niemals erfahren würde, hatte sich hier eine winzige Menge fünfdimensionaler oder sechsdimensionaler Energie kondensiert. Ich konnte einen Blick auf die Uhr an meinem Handgelenk werfen. In dem Augenblick, als das Schiff das zweite, hoffentlich sicherere Versteck auf der entfernten Seite des Ballons erreicht hatte, war die Energiekondensation durch das Schiff hindurch dorthin zurückgekehrt, woher sie stammte.

Auf dem Weg dorthin hatte sie den Riegel zu dem Raum mit den Vögeln aufgesprengt.

Sie waren Teil eines Kampfprogramms, das ich selbst erdacht hatte. Zwei Dutzend von pfeilschnellen Robotvögeln griffen mich an. Sie attackierten jeden, der sich auf dem Eis befand.

Ich hämmerte, die gellenden Schreie der riesigen, schwalbenähnlichen Vögel in den Ohren, auf den letzten Nagel ein.

Dann warf ich mich über die Kante.

"Dippo! Bring dich in Sicherheit!" rief ich.

Ich spürte, wie meine Knie gegen das Eis schrammten, richtete mich halb auf und hob den Hammer.

Aus der gelben Dämmerung kamen die schwarzen Vögel.

Sie rasten heran, aber ich war in der Lage, in gewisser Hinsicht schneller zu reagieren als die Robotmechanismen. Der erste Vogel wurde von meinem Hammer getroffen. Durch den Schlag verwandelte er sich in ein Geschoß.

"Dippo! Wirf dich gegen den Notschalter!"

"Verstanden!"

Der zerschmetterte Vogel wirbelte nach hinten und rampte einen anderen. Ich ballte meine linke Faust und schlug einen zweiten Eisvogel senkrecht nach unten, er schlitterte die Eiswand entlang und zerschellte klirrend unten in den Eissäulen. Einer der Vögel, die ein variables Programm besaßen und versuchen sollten, einem guttrainierten Mann den Aufstieg unmöglich zu machen oder unerträglich zu erschweren, geriet in einen Rundschatz und surrte davon.

Und mitten in dem Angriff der Vögel klickte der Schalter. Die Angriffe hörten sofort auf. Die restlichen schwarzen Tiere mit den spitzen Flügeln sammelten sich und flogen zurück in den Raum, in dem sie normalerweise warteten. Ich hörte von fern, durch die Stahlwände hindurch, den Summer, der das Ende des Fluges ankündigte.

"Gut, Dippo!" sagte ich.

"Hörst du den Summer?"

Ich stand oben auf der leicht abgeschrägten Fläche des Eises. Plötzlich waren die Nervenanspannungen und die Angst vergangen. Das Schiff hatte das Versteck in der Nähe von Kernoth erreicht und befand sich auf der Startlinie eines neuen Ereignisses. Wenn ich die Pläne Rhodans richtig deutete, würden wir gegen das Konzil kämpfen.

Das bedeutete für die SOL eine Möglichkeit, die Heimatgalaxis zu erreichen.

Und für mich bedeutete es, daß ich endlich tun konnte, wozu ich mich ausgebildet hatte. Ich begann zu lachen.

"Jetzt bist du wieder übermütig!" schrie Dippo respektlos.

"Nicht übermütig", sagte ich und schlang das Seil um meinen Körper. "Ich freue mich, daß wir heil davongekommen sind."

"Sind wir das wirklich?" fragte das Tier.

Plötzlich war ich auch nicht mehr sicher. In den nächsten Tagen oder vielleicht schon Stunden würden wir es wissen...

ENDE

Nach der mit unsäglichen Schwierigkeiten verbundenen Installation des Beraghskolths an Bord der SOL gedenkt Perry Rhodan, noch vor Verlassen der Dakkarzone oder des "Dakkardim-Ballons" einen entscheidenden Schlag gegen das Konzil zu führen.

Der Terraner weiß noch nicht, was aus den Weltraumtiefen auf die SOL zukommt ...

DIE LETZTEN DER KOLTONEN

Der Perry Rhodan-Computer

Der Mensch im Hyperraum (I)

Der Mensch lebt in einem vierdimensionalen Universum, das im Jargon der Solaren Flotte als "Einstein-Kontinuum" bezeichnet wird. Dieses Kontinuum ist definiert durch drei räumliche und eine zeitliche Koordinatenachse.

Es ist dem Menschen freigestellt, sich innerhalb des von den drei räumlichen Achsen bestimmten Raumes nach Belieben zu bewegen - vorausgesetzt, er verfügt über geeignete Transportmittel.

In Bezug auf die Zeit, die entlang der zeitlichen Koordinatenachse gemessen wird, bleibt ihm keine solche Freiheit:

die Zeit läuft nach einer gewissen Konvention ab, auf die der Mensch von Natur aus keinen Einfluß hat.

Die Existenz eines Hyper-Kontinuums - eines Raumes also, der durch mehr als vier Koordinatenachsen bestimmt wird - ist seit der Entwicklung des überlichtschnellen Raumflugs mit Hilfe von Transitionssprüngen bekannt.

So gut wie nichts war dagegen darüber bekannt, wie der Mensch sich verhalten wurde, wäre er dem Hyperraum ausgeliefert.

Seit dem Eindringen der SOL in den zgmahkonischen Dakkardim-Ballon stellt sich diese Frage jedoch mit besonderer Dringlichkeit.

Allerdings ist die Formulierung der Frage alles andere als präzise. Denn das Einstein-Kontinuum, in dem sich der Mensch von Natur aus aufhält, ist Bestandteil des Hyperraums - ebenso, wie die zweidimensionale Würfeloberfläche Bestandteil des dreidimensionalen Würfels ist. Der Mensch lebt also im Hyperraum, und es kann keine Rede davon sein, daß er ihm erst "ausgeliefert" werden müsse.

Allerdings lebt er innerhalb des Hyperraums in einem Teilkontinuum, in dem vierdimensionale Konventionen gelten.

Um die komplizierte Sache wenigstens mit einem bißchen Anschauung zu verstehen, kehren wir zu unserer mittlerweile fast schon ein dutzendmal zitierten Wanze zurück, einem zweidimensionalen Geschöpf, das auf der zweidimensionalen Welt eines Brettes lebt.

Wir haben auch dieses Beispiel schon gehabt: jemand schlägt mit der Faust auf das Brett. Das Brett federt zurück, die Wanze wird in die Höhe geschleudert und landet erst nach einiger Zeit wieder auf dem Brett, eine gewisse Strecke von ihrem Ausgangsort entfernt. Bei diesem Vorgang ist die Wanze in ein Kontinuum eingedrungen, das für sie einen Hyperraum darstellt. Denn das Universum der Wanze kennt, außer der Dimension der Zeit, nur die Dimensionen Länge und Breite, nicht aber die Dimension der Höhe.

Gerade in die Höhe aber wurde die Wanze durch das Zurückfedern des Brettes geschleudert. Wir stellen also fest, daß es einer Kraft bedurfte, um die Wanze (vorübergehend) aus ihrer von zweidimensionalen Konventionen beherrschten Welt in den Hyperraum zu schleudern, nämlich der Kraft, die von der zuschlagenden Faust ausging und sich in die Federkraft (= Rückstellkraft) des Brettes verwandelte.

Der Kraftvektor verläuft senkrecht zur Ebene des Brettes - in einer Richtung also, die dem Begriffsvermögen der im übrigen intelligenten Wanze verschlossen ist. Die Kraft der Faust, die Rückstellkraft des Brettes das sind für die Wanze echte Hyperkräfte.

Die Rückstellkraft des Brettes, mit der Distanz multipliziert, über die die Kraft wirksam ist, ergibt eine Energie - Hyperenergie aus der Sicht der Wanze.

Um die Wanze den Hyperraum erleben zu lassen, bedarf es also einer Hyperkraft. Diese Folgerung läßt sich unmittelbar auf die SOL umdeuten:

keine konventionelle Kraft hätte vermocht, die SOL von der Oberfläche des Einstein-Kontinuums zu reißen.

Um sie in den Hyperraum vordringen zu lassen, bedurfte es solcher Kräfte, die in der vierdimensionalen Konvention des Einstein-Raumes nicht vorhanden sind.

Es bedurfte eines hyperenergetischen Einflusses, und dieser kam aus den Hyperenergieservoirs des Schwarzen Loches in der Kleingalaxis Balayndagar.

Wir haben hier nicht etwa eine unwälzende neue Erkenntnis aufgetan. Auch die Transition eines Raumschiffs, auch der Linearflug sind "Durchgänge" durch den Hyperraum. Daß sie mit Hilfe konventioneller Kräfte nicht erzielt werden können, ist seit langem bekannt. Man mag das Korpuskulartriebwerk eines Raumfahrzeugs noch so strapazieren ... das Fahrzeug bleibt trotzdem dem Einstein-Kontinuum verhaftet. Erst der Einsatz höherdimensionaler Energieformen, wie sie von den Transitions- und Lineartriebwerken entwickelt werden, bringt die Loslösung von der Oberfläche des Einstein-Raumes, den Vorstoß in den Hyperraum.

Es ist bislang zweimal der Begriff "Loslösung von der Oberfläche" verwendet worden. Im Fall der zweidimensionalen Wanze handelt es sich dabei um etwas, das wir ohne weiteres verstehen können: die Oberfläche des Brettes bildet gleichzeitig das Universum der Wanze und die Grenze zum Hyperraum (aus der Sicht der Wanze gesehen).

Was wir, die wir im Einstein-Kontinuum leben, unter der Oberfläche dieses Kontinuums zu verstehen haben, ist dagegen völlig ungewiß. Allerdings sind wir damit nicht schlechter dran als die Wanze, denn auch sie ist nicht in der Lage, in ihrem zweidimensionalen Universum eine Oberfläche zu erkennen.

Das Brett, "auf" dem sie nach unserer Anschauung existiert, ist für sie ein Kosmos, "in" dem sie lebt. Eine Oberfläche kann sie nicht definieren. Wir fassen noch einmal zusammen: zur Ablösung von der Oberfläche des Einstein-Kontinuums (was gleichbedeutend ist mit: zum Vorstoß in den Hyperraum), bedarf es einer Hyperkraft.

Als Hyperkraft definieren wir eine solche Kraft, die senkrecht zu der Oberfläche des Einstein-Kontinuums wirkt. Da sich der Begriff der Oberfläche des Einsteinraums sich dem menschlichen Bewußtsein nicht anschaulich vermitteln läßt, bleibt auch die Hyperkraft unanschaulich. Sie kann nur formelmäßig, aber nicht in der Anschauung erfaßt werden.

Bleibt noch zu überlegen, was der Mensch im Hyperraum erlebt, nachdem er durch eine Hyperkraft von der Oberfläche des ihm vertrauten Kontinuums gelöst worden ist.